

# Deutsche Wacht.

## Tschechische Vorstöße.

In der am 30. Oktober l. J. stattgehabten Sitzung des Immunitätsausschusses versuchte der tschechisch-radikale Abgeordnete P. Zaruba einen Bericht in tschechischer Sprache zu erstatten. Die deutschen Mitglieder des Ausschusses verließen daraufhin, ihrer Entrüstung energisch Ausdruck verleihend und gegen dieses Vorgehen protestierend, das Beratungszimmer, worauf der Obmann, Abgeordneter Slama, wegen Beschlußfähigkeit die Sitzung schließen mußte. Daraufhin kehrten die deutschen Mitglieder des Ausschusses in das Beratungszimmer zurück und gab dort Dr. R. von Mühlwert gegen dieses Vorgehen, das jede sachliche und gründliche Beratung ausschließt, eine Verwahrung ab. Sowohl der Obmann, Abg. Slama, als auch Abg. Bernstorfer machten Vermittlungsvorschläge, letzterer dahin, daß der jeweilige Berichtserstatter seinem Bericht auch eine deutsche Uebersetzung beigeben solle. Abg. Marchl hob hervor, daß ein derartiger Vorgang der nötigen Verlässlichkeit entbehre, jede Kontrolle ausschließe, Verzögerungen herbeiführe und daß nicht der geringste Grund vorläge, um von der bisherigen Übung abzugehen, zumal die Verhältnisse im Ausschusse ganz andere seien wie im Hause und es nicht an-

gehe, auf diese Weise tschechischen Anträgen für das Haus die Wege zu ebnen. Die tschechischen Mitglieder mögen sich allenfalls mit einer ein für allemal abzugebenden Rechtsverwahrung begnügen. Abg. Einspinner verwies darauf, daß bei dem von einzelnen tschechischen Mitgliedern nun beliebten Vorgehen dem Ausschusse, dessen Hauptaufgabe in der Wahrung und dem Schutze der persönlichen Ehre von Mitmenschen und in der Entscheidung über die Verantwortlichkeit und Unantastbarkeit von Kollegen bestehe, es unmöglich gemacht werde, dieser heiklen und ernsten Aufgabe gerecht zu werden.

Eine Einigung wurde nicht erzielt und sieht man der weiteren Entwicklung dieser Sprachenangelegenheit, die von den Tschechen in höchst mutwilliger Weise herausbeschworen wurde, entgegen.

Bezeichnend ist, daß die christlichsozialen Mitglieder des Ausschusses sich mit den deutschfreisinnlichen Mitgliedern solidarisch erklärten.

## Das slawenbegönnende Unterrichtsministerium.

Die Lösung der Laibacher Gymnasialfrage bedeutet für die Slowenen einen vollen Erfolg. Sie haben zehnmal so viel bekommen, als sie

sich erhofften. Man hat ihnen ein paar Gymnasien, die gar nicht in Frage kamen, nachgeworfen. Wie der Sockel auf dem Miste preizt sich jetzt das Organ der slowenisch-klerikalen Volkspartei und verkündet mit Hochgefühl den Triumph. Die politisierenden geistlichen Herren haben noch nie so vor Freude getrieft, als wie heute über den verblüffend günstigen Ausgang des Handels.

Die Zerteilung des Laibacher Ersten Gymnasiums in den Slowenen schwer aufgewogen worden. Die vollständige Slowenisierung der beiden Laibacher Gymnasien, dann des Gymnasiums in Rudolfsort und Krainburg bedeutet einen gewaltigen Schritt nach vorwärts auf der Bahn zur angestrebten slowenischen Universität, von der man sich die vollständige Niederrückung des deutschen Einflusses und die Herbeiführung ähnlicher Zustände im Beamtenstande, wie sie zum Schaden der deutschen Bevölkerung in den Sudetenländern bestehen, erhofft.

Die Loslösung der deutschen Gymnasialklassen ist also nur ein Pflaster, das man den Deutschen aufklebt und das darüber hinwegtäuschen soll, daß man unter der Maske eines politischen Handels die slowenischen Universitätswünsche der Erfüllung nähergebracht hat.

Aber es kommt noch schlimmer. Das Entgegenkommen des deutschliberalen Unterrichtsministers reicht noch weiter.

Am 29. v. M. erschien eine Abordnung des slowenischen Klubs, bestehend aus den Abgeordneten Sustercic und Sullje, beim Ministerpräsidenten und dem Unterrichtsminister, um ihnen die Forderung nach Errichtung einer slowenischen Handelsak-

## Allerseelen.

Von Josef Lomax.

Rauh und kalt fährt der Herbststurm über die kahlen, öden Stoppelfelder und schüttelt von den Baumkronen die letzten falben Blätter, daß sie in den Lüften wirbelnd tanzen und auf der Erde dahinjagen, bis sie ein geschütztes Plätzchen finden, wo sie liegen bleiben, um unter dem Schnee und Eis des langen Winters zu vermodern. Lede und einsam, trübe, melancholische Gedanken weckend breitet sich der Forst aus; seine Stimmen sind verhallt, verklungen der Vögelin muntere Gesänge, das Surren der Insekten und das Geschrei der Tiere des Waldes. Tiefe Stille herrscht ringsumher; nur in den Baumwipfeln rauscht der Wind, Nebelballen und vereinzelt Schneeflocken vor sich hertreibend. Es ist das große Sterben der Natur, das Sichvorbereiten zum langen Schlafen unter der weißen Schneedecke, dem Leichentuche des Winters.

Allerseelen! Du Tag der Liebe, der Tränen und Erinnerungen an unsere teuren Verstorbenen, die Heimgegangenen über die Schwelle des Todes in die geheimnisvolle Ewigkeit! Derselbe bittere Schmerz krampft das Herz des Fürsten in der Abnengruft an den Särgen der teuren Verbliebenen zusammen, wie das Herz des Armen am eingesunkenen Grabeshügel, der die irdischen Reste dessen birgt, was ihm das Liebste auf Erden war. Nicht Kreuze und Denkmäler, nicht Blumen und Kränze allein sind es, mit denen wir das Andenken unserer Toten am Allerseelentage ehren, es ist vielmehr das Denkmal, das ihnen die Liebe in unseren Herzen errichtet hat, jene heilige, stille Liebesflamme, die, einem Himmelslichte gleich, im Menschenherzen brennt, die Liebe, welche nicht stirbt, sondern fortlebt, über das Grab hinaus!

Allerseelen! Wir wandeln durch die Reihen der blumenbekränzten Gräber, die nun im Lichte-

glanz erstrahlen; aber da unten herrscht Ruhe bei den stillen Schläfern in den Armen des Todes, wo kein Herz mehr schlägt und Gott seinen Friedensengel aus den Regionen des ewigen Lichtes herniedergesandt hat, damit er seine Fittige ausbreite über die Schlummernden der Ewigkeit. Da unten im Schoß der Muttererde herrscht kein Schmerz, kein Kummer, keine Leiden und auch kein Haß mehr, hier kennt man keine Rache im engen Grabesraume. Rang und Stand sind verschwunden, der Tod hat alles ausgeglichen; der Tod, der Gerechte, der Erlöser.

Dort, am Marmordenkmal, kniet mit ihren Kindern eine vornehme, schwarzverschleierte Frau, alle beten; sie beten für den Gatten und Vater und nebenan bei einem Grabeshügel ohne Kreuz und Stein betet eine arme Mutter mit zwei dürftig gekleideten Kindern, sie beten auch für den Gatten und Vater, dessen arbeitsame Hand sie ehemals vor Not und Sorgen schützte; für die letzten mühsam erworbenen Heller haben sie ein Lichtchen auf des verstorbenen Vaters Grab gesteckt.

An den Gräbern, die ihre Kinder bergen, steht tieferrnst ein früh ergrauter Vater, eine schmerzgebeugte Mutter in herbes Weh versunken; hier unten ruhen diejenigen, welche die Stütze ihrer alten Tage sein sollten. Am Grabe der Geschwister kniet der vereinsamte Bruder oder die allein in der Welt stehende Schwester. Die Gräber der Eltern umstehen die verlassenen Waisen und am Grabe der verstorbenen Gattin weint der gramgebeugte Gatte.

Gebückte Greise, alte Mütterchen besuchen die Gräber ihrer Lieben, es sind deren nicht wenige, die ihnen des Todes rauhe Hand auf ihrer Lebensbahn entrißen hat.

So hat heute am Allerseelentage der Schmerz herber Trennung von den geliebten Toten die Besucher der Gräber vereint, hoch und niedrig, reich und arm, jung und alt. Aber tröste dich, gram-

erfülltes Menschenkind, das Grab deiner teuren Verbliebenen ruft dir selbst Trost zu, über kurz oder lang, vielleicht schon wenn der Allerseelentag wiederkehrt, hat längst schon deine Todesstunde geschlagen, steht dein Herz schon still und vereint mit deinen vorausgegangenen Lieben schläfst du den Todesschlummer. Wie viele, die du gekannt, die du liebst, deren warmen Lebenshauch, deren Händedruck du vor einem Jahre noch empfunden, mit denen du am vergangenen Allerseelentage noch Worte der Liebe gewechselt hast, heute ruhen sie in den Armen des Todesengels, der Tod vereint uns alle!

Allerseelen! Verlassene Gräber, wo kein Lichtlein schimmert, wo keine Träne sich im Auge spiegelt und kein Vaterunser von bebenden Lippen gestammelt wird. Hier unten ruhen die Vergessenen, die Namenlosen, Unbekannten, die auf Erden kein liebendes Herz mehr haben, das in Wehmut ihrer gedenkt.

Aber nein! Auch diese Erdentinder sind nicht vergessen! Seht, wie aus des Weltalls Fernen blickende Sternen der Weltunendlichkeit, der Ewigkeit niederschimmern, wie tränende Menschenaugen am Tage Allerseelen!

**Gedenket** des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schussvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei un erhofften Gewinnsten!

demie in Laibach zu unterbreiten, die mit dem Schuljahre 1908 eröffnet werden soll. Die beiden Minister erklärten, die Regierung sei, soviel von ihr abhängt, bereit, die Eröffnung schon im kommenden Schuljahre zu ermöglichen. Würde das Land die Anstalt errichten, so stelle die Regierung, eine ausgiebige Unterstützung in Aussicht.

Natürlich kommt in diesem Falle, obwohl man da ganz empfindlich an dem freien Spiel der Kräfte rührt und der Wage einen ganz bedeutenden Ausschlag zu Gunsten unserer slawischen Gegner gibt, eine Gegenleistung an die südlichen Grenzdeutschen nicht in Betracht. Die Auffassung von der Wiederherstellung des gestörten Gleichgewichtes hat ja nur dann Berechtigung, wenn den Slowenen ein gerechtes Zugeständnis an die Deutschen mit einem Berg von Gegenleistungen abgekauft werden muß.

Klein und Marchet, das sind so zwei Muster deutscher Minister. Slowen würden an ihrer Stelle wahrscheinlich mit ihren Gunstbezeugungen an ihre Volksgenossen mehr geizen und sich mehr Zurückhaltung auferlegen.

## Politische Rundschau.

**Gewerbeförderung.** Den Gegenstand der am 30. Oktober abgehaltenen Sitzung der freien gewerblichen Vereinigung bildeten manigfache Anregungen auf dem Gebiete der Gewerbeförderung, so insbesondere inbezug der Aus- und Umgestaltung der gewerblichen Fachschulen. Allgemein wurde dem Wunsche Ausdruck verliehen, daß die dem Gewerbeförderungsdienste zur Verfügung zu stellenden staatlichen Mittel entsprechend erhöht werden, ein Wunsch, dem aller Voraussicht nach Rechnung getragen werden wird. Eine regere Heranziehung des neu zu konstituierenden Gewerbeförderungsrates und dessen Befragung in allen die Gewerbeförderung betreffenden Fragen wurde als höchst wünschenswert bezeichnet. Es wurde folgende Resolution gefaßt: „Die freie gewerbliche Vereinigung fordert das Handelsministerium auf, den Gewerbeförderungsrat regelmäßig und zwar im Jahre mindestens zweimal einzuberufen.“

**Die Hausbesitzer und die Reform der Gebäudesteuer.** Dieser Tage sprach eine Massenabordnung des Reichsverbandes der Hausbesitzervereine von ganz Oesterreich, geführt von zahlreichen Abgeordneten, wie Dr. Sylvester, Baron d'Elvert, Hufschal, Sommer, Dr. von Oberleithner, Bacher, Pergel, Herold, Schmidt, Erb, Sturm, v. Hofmann, Stögl, Dr. Weidenhoffer, Pescha beim Ministerpräsidenten Baron Beck und dem Finanzminister Doktor Ritter v. Korytowski vor und überreichte ihnen eine in der letzten Delegiertenkonferenz der Hausbesitzervereine von Oesterreich einstimmig gefaßte Resolution, in welcher die Regierung aufgefordert wird, ehestens dem Parlament eine Vorlage betreffs der Reform der Gebäudesteuer vorzulegen. Unter anderem wird darauf verwiesen, daß schon in der Sitzung vom 13. Juni 1902 die Regierung einstimmig aufgefordert wurde, noch in der damaligen Herbstsession eine diesbezügliche Vorlage einzubringen. Mit Rücksicht darauf, daß dies bisher nicht geschehen ist und andererseits die Verhältnisse der Hausbesitzer nur noch ungünstiger geworden sind, wird die Regierung neuerlich ersucht diese Vorlage wenigstens nunmehr dem Abgeordnetenhaus unverzüglich vorzulegen. Die Ansprache an die Minister hielt der Obmann des Zentralvereines der Wiener Hausbesitzervereine Dr. Banderhaidt. Sodann hielten noch je ein Delegierter eine tschechische, polnische und italienische Rede. Darauf erwiderte der Finanzminister: Meine Herren! Sie haben vollkommen recht mit dem, was Sie hier gesprochen haben. Die Regierung hat auch jederzeit, anerkennt, daß die Reform der Gebäudesteuer eine dringende ist und die Regierung hat auch diese Reform bereits in Angriff genommen. Sie müssen mich aber entschuldigen, wenn ich eine derartige Vorlage jetzt in der Zeit, wo die Verhandlungen mit Ungarn und der Ausgleich die wichtigsten politischen Fragen sind, nicht auf den Tisch des Hauses legen konnte. Durch die Verhandlungen mit Ungarn wurden die Vorlagen vorläufig zurückgesetzt. Sie können aber versichert sein, daß ich, sobald ihm mit dem Ausgleich

fertig bin, unverzüglich dem Hause eine diesbezügliche Vorlage einreichen werde. Die Regierung hat auch schon genaue Informationen eingeholt, und ich kann ihnen nur nochmals versichern, daß die Regierung unverzüglich nach der Beratung des Ausgleiches die diesbezüglichen Vorlagen einreichen wird. Ich habe als Finanzminister diesmal auch nicht das Budget in erster Sitzung eingebracht, sondern erst den Ausgleich. Ist dieser fertiggestellt, wird auch die Reform der Gebäudesteuer im Parlament zur Behandlung kommen. Der Finanzminister stellte dann noch an die Abordnung die Frage, ob sie eine neue Enquete wünsche, worauf ein einstimmiges Nein erscholl.

**„Freie Schule“ und „Freie deutsche Schule“.** Da von der Leitung des Vereines Freie Schule eine Antwort auf die Forderungen der Deutschnationalen bezüglich der nationalen Ausgestaltung dieses Vereines nicht erfolgt ist, werden von nationaler Seite Satzungen eines neuen Vereines „Freie deutsche Schule“ zu Beginn der nächsten Woche überreicht werden.

**Slovenische Uebergriffe.** Anlässlich der Landesgymnasiumsfrage ist es zu einem Konflikt zwischen dem Vereine slovenischer Professoren und der Landesregierung gekommen. Der Ausschuß des Vereines hat nämlich den Beschluß gefaßt, an das Vereinsmitglied Landesgymnasialinspektor Levec die Frage zu richten, ob er im Landeskollegium für die Bewerbung des Direktor Proft um den Direktorenposten am Staatsgymnasium gestimmt habe. Der Landesgymnasialinspektor war über das Ansuchen entrüstet und unterbreitete den Fall dem Landespräsidenten. Derselbe beschied den Obmann des Vereines, Professor Drozen, zu sich, der sein Bedauern über den Vorfall aussprach, während der Schriftführer Plešic die Berechtigung zu dieser Fragestellung aus den Vereinsstatuten ableitete. Von weiteren Schritten der Landesregierung, die in dem Vereinsbeschlusse einen Uebergriff sieht, ist noch nichts bekannt geworden.

**Ein moderner Sklavenstaat.** Neue Kunde bringt aus dem Hunnenlande, in dem die „ritterliche Nation“, die einst selbst Bedrängnis durchkostete, den nichtmagyarischen Horden ein grausamer Herr und Bedrucker ist. In einem slowakischen Dorfe haben ein paar magyarische Heißsporne, welche die Regierung mit großen Machtbefugnissen ausstattete, anlässlich einer Kirchweih ein wahres Blutbad anrichtet: Acht Gendarmen schossen eine volle Gewehrladung in die gegen magyarische Uebergriffe demonstrierende Menge und einige luden sogar noch einmal, so daß man 50 bis 60 Schüsse rechnet. Neun Menschen blieben sofort tot am Plage. Drei starben im Laufe des Tages, zwölf sind schwer verletzt, von denen zwei im Sterben liegen. Die Zahl der Leichtverletzten läßt sich bis jetzt nicht feststellen, denn viele befinden sich in häuslicher Pflege. Die Zahl der Toten beträgt somit bis jetzt dreizehn. Außerdem wurden 20 Männer mit Ketten geschlossen ins Gefängnis geführt. — So weihete man in Esernowa die Kirche. 47 Waisen beweinen ihre Väter und Mütter.

**Deutsche Ansiedler in Kroatien und Slawonien.** In Kroatien erscheint die älteste deutsche Ansiedlung in Warasdin, also in dem an Steiermark angrenzenden Teile des Landes. Die Gäste daselbst wählten nach dem Freibriefe von 1209 einen Richter, den sie „richtard“ zu nennen pflegten. Die Bürger wurden „burgenses“ genannt. Auch ist in der Urkunde vom Verkehr und Handel mit den deutschen Gebieten die Rede. Aus allem geht hervor, daß sich schon damals auch dort Deutsche ansiedelten. 1272 wird ein Elias, Sohn des Martin Walpot aus Warasdin, als Grundbesitzer in Poljana genannt. Schon 1231 erscheint aber auch im äußersten Osten von Slawonien eine deutsche Ansiedlung. In diesem Jahre verleiht Koloman, Herzog von Slawonien, den Gästen bei der Burg Balkow (Bukovar), nämlich Schwaben, Sachsen, Ungarn und Slawen, deutsche Freiheiten. Bestätigung ihrer Rechte erhielten die Gäste in der Unterstadt Balkow 1244, 1263 und 1265. Schon 1234 verleiht derselbe Koloman auch den Gästen des großen Dorfes Vereucze (Birovitica) Freiheiten, wie sie andere Ansiedlungen besaßen. Im Jahre 1240 erhielten von König Bela IV. „die königlichen Gäste“ in Petrinja Freiheiten und 1242 wurden den Gästen des Königs in Samobor Rechte nach dem Muster von Petrinja bestätigt. König Bela IV. veranlaßte 1242 auch die Errichtung einer freien Stadt „in Agram am Berge Grah“; die Gäste erhielten Freiheiten wie andere deutsche Siedlungen und das Gebiet um den genannten Berg. Im Jahre

1252 wurde Kreuz vom Ban Stephan gegründet; die Ansiedler erhielten die Freiheiten, „deren sich die Gäste von Grah und im neuen Dorfe zu Agram“ erfreuten. Ein Jahr darauf bestätigte König Bela dieses Privileg. Im Jahre 1269 bekamen die Gäste von St. Ambrosius auf ihr Ansuchen vom dem König Bela von Slawonien die Freiheiten der Gäste von Birovitica. Ebenso erhielten 1355 die Bürger und Gäste von Kopretno die Bestätigung ihrer Freiheiten; ein Jahr darauf gewährte ihnen König Ludwig die Rechte von Agram. Es ist kaum zweifelhaft, daß in diesen Orten sich auch Deutsche niederließen, da ohne diese eine Entwicklung städtischen Wesens in jener Zeit nicht denkbar ist. Von 1579 bis 1581 erbaute Erzherzog Karl von Innerösterreich, dem die Verwaltung des Grenzgebietes oblag, zum Schutze gegen die Türken „eine Festung in Form einer Stadt“, die nach ihm Karlstadt benannt wurde. Aus dem sechsten erschienenen Werke „Geschichte der Deutschen in den Karpathenländern“ von Dr. R. Fr. Kindl. Gotha, Friedrich Andreas Berthes A.-G.

## Aus Stadt und Land.

**Todesfall.** Am Samstag, den 2. d. M., starb in Prastniga nach längerem, schweren Leiden Herr Franz Gophlet, Ritter von Werkstätten. Der Verstorbene war Mitbesitzer der Chemischen Fabriken von Prastniga und Cilli und zeichnete sich durch großen Wohlthätigkeitssinn aus.

**Evangelische Gemeinde.** Heute, Sonntag vormittags 10 Uhr, findet in der Christuskirche der Reformationstag statt (Predigt Pfarrer May) statt. Im Anschlusse daran wird vom Pfarrer Behrens Kindergottesdienst gehalten. — Montag abends nach 8 Uhr treffen sich wieder evang. Glaubensgenossen im Sonderzimmer des Hotels „Erzherzog Johann“.

**Brände.** Freitag nachmittag wurde unsere Feuerwehr zu einem Brande auf dem flachen Lande alarmiert. Der Feuerwächter am Nikolaiberge bemerkte schon um 2 Uhr eine große Rauchentwicklung in der Richtung gegen Sachsenfeld. Um die Wehr nicht umsonst zu sammeln, verständigte er durch den Fernsprecher dieselbe nur von dem erwähnten Umstande. Später nach 3 Uhr als er Flammen aufzuzucken sah, löste er den Alarmschuss los. Trotz des Allerheiligentages, wo ja so ziemlich alles auf die Friedhöfe pilgert, namentlich bei so herrlichem Wetter, war die Wehr sofort versammelt und in fünf Minuten nach dem Schusse fuhr ein Löschzug unter dem Kommando des Hauptmann-Stellvertreters Herrn Peter Deraanz aus. Es brannte eine große Scheune des Grundbesitzers Jakob Mirnik in Mollau. Die Arbeit der Wehr beschränkte sich auf die Lokalisierung des Feuerherdes — in nächster Nähe standen das Wohnhaus und das Wirtschaftsgebäude, beide mit Stroh gedeckt. Nach zweistündiger harter Arbeit rückten die Löschmannschaften wieder ein. Mit der Scheuer verbrannten bedeutende Futtervorräte. Bei dieser Gelegenheit zeigten sich wieder die Folgen der Verheerung der slovenischen Landbevölkerung durch gewisse „Volkseurende“. Auf die Aufforderung des Kommandanten an die vielen anwesenden ländlichen Zuschauer, an die Pumpen zu gehen, wurde ihm zur Antwort: „Ihr seid ja bezahlt, arbeitet selbst!“ Solche Beschränktheit kommt man nicht auf. Das nächstemal wird man einfach zu Hause bleiben. Das slovenische Landvolk mag es aber seinen Verheerern danken, wenn es in der Zukunft auf das Samariterwerk der Cillier Wehr wird verzichten müssen. — Zu gleicher Zeit brannte in Arndorf ein Haus nieder. Hier griff die Ortsfeuerwehr ein. Die Ursache beider Brände ist zur Zeit nicht bekannt.

**Bevorstehender Garnisonswechsel.** Die „Zeit“ meldet, daß im Frühjahr eine Reihe von Truppenverschiebungen bevorstehe. Darunter befinden sich u. a. folgende: Das Feldjägerbataillon Nr. 19 soll von Komorn nach Klagenfurt kommen, das Dragoner-Regiment Nr. 4 von Marburg nach Wels. Vom Dragoner-Regiment Nr. 5, das derzeit in Wiener-Neustadt liegt, kommen zwei Schwadronen nach Wind-Feistritz und Marburg. Das Husaren-Regiment Nr. 16, das derzeit in Ofen-Pest liegt, kommt nach Graz, Radkersburg und Marburg.

**Vom Postdienste.** Frä. Stefanie Donau in Cilli wurde zur Postoffiziantin der neunten Dienstaltersklasse ernannt.

# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giffi.

Nr 44

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1907

## Zwischen Himmel und Hölle.

Roman von Rudolf Freiherr von Gottesheim.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der flammende Purpur der sinkenden Sonne lag jetzt voll und ganz auf den emporragenden, wildzerklüfteten Felsen und der haufälligen Behausung der Hexe und Gretchen war es, als stände sie am Eingange der Hölle und ein unbeschreibliches Angstgefühl bemächtigte sich ihrer und sie blickte sich nach ihrer Begleiterin um — doch diese war spurlos verschwunden und so sehr Gretchen auch spähte, sie vermochte dieselbe nirgends zu entdecken.

„Ihr sucht wohl jemanden, Jungfräulein?“ hörte plötzlich die Suchende eine häßliche, heisere Stimme dicht neben sich und als sie zur Seite sah, trafen ihre Blicke die kleinen, stehenden Augen eines steinalten, dämonischen Weibes.

„Ja — ich — suche jemanden“, flüsterte Gretchen bekümmert, „eine Unbekannte, der ich mich am Wege angeschlossen, um mir mit ihr von der weit und breit bekannten Kartenschlägerin Brigitta wahrsagen zu lassen. Ihr seid doch Jene, die wir suchen?“

„So ist es, mein Püppchen“, grinste die Alte, „tretet nur ein in meine bescheidene Hütte und Ihr sollt aufs Beste bedient werden. Eure Begleiterin wird wohl bald nachkommen!“

Zagend und mit banger Scheu folgte Gretchen der Alten.

Sie traten in eine Stube ein, in dessen Herde ein mächtiges Feuer brannte. In dem Gemache herrschte eine dumpfe, drückende Schwüle, die der Maid förmlich den Atem benahm und diese unwillkürlich nach ihrer Stirne fuhr, an welcher der Schweiß in dichten Perlen stand.

„Etwas warm hier — hi — hi — nicht wahr? Nun, dem wird gleich abgeholfen sein. In meinem Wahrsagestübchen da unten, da ist es weit kühler“, kicherte die Alte, während sie den Docht in einer großen Handlaterne anzündete.

Gretchen erwiderte nichts, das Angstgefühl in ihrem Innern mehrte sich von Augenblick zu Augenblick —

sie wäre lieber wieder draußen gewesen, in Gottes freier, sonniger Welt, und schon war sie daran, sich dem Ausgange zuzuwenden, als sie die Alte mit ihrer dünnen Knochenhand beim Arme erfaßte.

„Es ist alles bereit, Jungfräulein, nun können wir hinab in die gemütliche Stube“, und die Alte zog Gretchen mit sich fort, zu einer schmalen, steilen Holzterrasse, welche in die Tiefe führte. „So, hier hinab, mein Püppchen, da wohnen meine allwissenden Geister, die mich niemals im Stiche lassen“, und wieder zerrte die Alte das Mädchen an der Hand — das mit einigem Widerstreben folgte.

Bald standen die Beiden in einem engen, dumpfen Kellergelaß, in welchem nichts zu sehen war, als ein alter, wu. mstichiger Tisch, ein wackliger Stuhl und ein mit allerhand bunten Lappen bedecktes Strohlager.

Gretchen erschauerte beim Betreten des modererfüllten Raumes und richtete verwundert an die Alte die Frage, ob dies das Gemach sei, in welchem sie einen Blick für sie in die Zukunft zu tun gedenke.

„Ja, ja“, kicherte Brigitta, „das ist meine Wunderwe. kstatt, nicht wahr, etwas geheimnisvoll und öde? Nun, die Geister der Zukunft lieben es eben, sich mit Geheimnissen und Schauern zu umgeben. Doch schau, man sieht, daß die Brigitta auch schon anfängt, alt und vergeßlich zu werden, die Hauptsache, die Karten, habe ich vergessen!“

So schloß das unheimliche Weib und hastete rasch wieder die Treppe empor, nachdem sie Gretchen gebeten, sich ein wenig zu gedulden, bis sie wieder komme.

Gretchen ließ sich auf den Stuhl nieder, um inebz schon in wenigen Augenblicken, von bangem Entsetzen erfaßt, von demselben wieder aufzufahren, denn sie hatte es deutlich vernommen, wie die Alte, oben angelangt, die Kellertür zuschlug und den schweren, eisernen Riegel vorschoß.

Allmächtiger Gott — was sollte das heißen?! Gretchen eilte die schmale Treppe empor, schlug heftig

an die Kellertür und rief ein über das andere Mal den Namen der Alten, doch still wie im Grabe blieb es.

Oben nur ab und zu war es der angstvoll Lauschenden, als höre sie das hohnvolle, leise, unterdrückte Richern der Alten.

Unbeschreibliche Angst erfaßte jetzt Gretchen und sie begann von neuem an die Türe zu schlagen und die Alte zu rufen, doch ließ sich nichts vernehmen als das leise Auffallen der von den Wänden niederrieselnden Wassertropfen auf die kalten Steinfliesen der kerkerähnlichen dumpfen Gefasse.

Als Stunde um Stunde verrann, ohne daß sich der Eingekerkerten irgend ein rettender Arm bot, sie aus ihrer entsetzlichen Lage zu befreien, wandelte sich Gretchens anfängliche Furcht in namenloses Entsetzen, in wilde Verzweiflung.

Sie schrie und tobte, sie raste gleich einer Wahnsinnigen in ihrem schrecklichen Käfige umher, sie schlug sich ihre zarten Hände förmlich wund an der verschlossenen Kellertüre — doch Alles, Alles blieb vergebens, ihre Kräfte begannen sie zu verlassen, ihr Hirn ummachete sich und sie versiel in eine schwere Ohnmacht.

## 5. Kapitel.

### Die schwarze Maske.

Als Gretchen aus ihrer Betäubung wieder erwachte, war das Flämmchen der Laterne, welche die Alte auf dem Tische zurückgelassen, verlöscht, verglommen und dichte Finsternis erfüllte das dumpfe, schreckensvolle Kerkergrab.

Gretchen hatte sich erhoben, sie blickte erschauernd um sich, sie sah nach ihrer Stirn und glaubte noch immer von einem furchtbaren Traumbild befangen zu sein.

Jetzt war der Vollmond aus dem dichten Gewölke, das ihn bisher geborgen, hervorgetreten und es stahl sich sein fahler Lichtschein auch hinab durch ein kleines, niedriges, vergittertes Fensterchen zu der Unglücklichen, die es jetzt nicht einmal wagte, sich zu regen, aus Furcht, ein irgendwo verborgener, tückischer Dämon könne sie bemerken und erfassen, um sie zu verderben.

Einige Augenblicke blieb Gretchen so regungslos stehen und lauschte in die Nacht hinaus, doch nichts ließ sich vernehmen, als draußen im Walde das gespenstische Rauschen der Bäume, durch deren Kronen und Wipfel die Windsbraut strich.

Leise am ganzen Leibe vor Aufregung und banger Furcht erzitternd — schlich sich Gretchen zu dem Strohlager — ließ sich auf dasselbe nieder und versuchte es, einige Klarheit über ihre schreckliche Lage zu gewinnen, doch so sehr sie auch sinnen und fassen mochte, sie konnte des Rätsels Lösung nicht finden.

Aus welchem Grunde nur konnte sie Brigitta gefangen halten? Gretchen hatte ihr ja niemals etwas zu Leide getan?

Auf alle Fälle handelt die Alte nicht aus eigenem Antriebe — doch wer war nur der Geheimnisvolle, dem es darnach gelüstete, sie so grausam zu behandeln?

Oder sollte am Ende Heinrich den Entschluß gefaßt haben, sie gewaltsam zu entführen? Nein — auch das konnte nicht sein! Zu solch' einer Gewalttat war Heinrich nicht fähig — er, der sie so unendlich liebte, sich stets liebevoll mit ihr beriet und sich ihren Beschlüssen ergeben fügte! Wer aber konnte nur dieser Dämon sein, dem es eine solch' teuflische Freude zu bereiten schien, sie so namenlos leiden zu sehen und weshalb ließ er sie so leiden und welche Beweggründe konnten ihn dazu veranlassen, sie hier im Walde lebend zu begraben?

Gretchen erschauerte und zog fröstelnd ihr Tuch fester um ihre Schultern. Doch welcher Gedanke dämmerte jetzt durch ihr Hirn? Die Fremde, die sie in den Wald gelockt und so urplötzlich von ihrer Seite verschwunden — sie mußte einigermassen bei dem entsetzlichen Beginnen mit ihr, die Hand im Spiele haben? So dachte Gretchen und dieser Gedanke wollte sie nicht mehr verlassen.

Ja — die verschleierte Dame ließ sie einkertern — das war unbestritten — sie bestach die Alte mit klingender Münze und gebrauchte dieselbe als Helfers-helferin zu ihrem Verbrechen.

Doch was konnte die Unbekannte zu dieser grausamen Tat veranlassen? Wer war sie überhaupt? Oder handelte sie im Auftrage einer andern Person, die Gretchen feindlich gesinnt war?

„Wer aber kann mir feindlich gesinnt sein?“ sann die Unglückliche weiter nach, „verehrte ich ja fast ausschließlich nur mit Heinrich und mit meinen Eltern?“ — So sehr aber auch Gretchen über ihre Lage nachdachte sie vermochte des dunklen Rätsels Lösung nicht zu ergründen, doch gewann sie immer mehr die Ueberzeugung, daß ihre Gefangennahme, ihre Einkerkung eine wohlbedachte und vorbereitete war — denn dieses war aus allen Vorgängen, die sie beobachtete und über welche sie nun reiflich nachsann, deutlich ersichtlich.

Gretchen warf sich auf die Kniee und bat in heißem, brünstigen Gebete den Himmel um Mut und Kraft, die furchtbaren Leiden, die über sie gekommen, standhaft so lange zu ertragen — bis es dem Allbarmerherzigen gefalle, sie, die Unschuldige, aus der entsetzlichen Hölle zu befreien.

Nachdem Gretchen gebetet, trat sie an das niedere, vergitterte Fensterlein und blickte empor zum stillen, sternbesäeten Himmel, der teilweise durch das Baumgäst in erhabener Schöne herniederstrahlte in ihre schreckliche Einsamkeit, und in stille Wehmut wandelte sich in diesem Augenblicke Gretchens ganzes Empfinden und sie dachte an Heinrich, an ihre lieben Eltern, zog ihr Tuchlein

aus der Tasche hervor, drückte es an ihre Augen und begann bitterlich zu weinen.

Beim Hervorziehen des Taschentuches war ein Brief Heinrichs, voll der süßesten Liebesbeteuerungen und Treueschwüre, zur Erde geglitten, ohne daß es die Eingekerkerte wahrte und von dem schneeigen Papier schien ein tröstlicher Lichtschein auszustrahlen und sich in das Herz der Trauernden zu senken. Es mochte schon lange nach Mitternacht sein, als Gretchen mit einem Male aus ihrer Traumberlorenheit durch das Knarren von Rädern eines Wagens geweckt wurde.

Die Einsame lauschte gespannt, immer näher und näher kam das Gefährt und schien endlich vor dem Eingang der Hütte stille zu stehen und kurz darauf war es Gretchen, als höre sie schlurfende Schritte, welche sich der Türe ihres Gefängnisses nahen.

Jetzt — jetzt hörte die in fieberhafter Erregung Lauschende — denn sie wußte nicht, nahe ihr Rettung oder Verderben — wie der schwere Riegel von außen zurückgeschoben wurde und sich langsam die Türe aufthat.

Zitternd schlug Gretchen ein Kreuz und flüsterte: „Herr, erbarme dich meiner und erlöse mich von allen Uebeln. Amen.“

Die Kellertreppe knarrte unter den schleichenden Tritten eines nahenden Menschen, in welchem alsbald Gretchen eine hohe, dicht vermummte Mannesgestalt — mit einer schwarzen Sammelmaske vor dem Gesicht, erkannte.

Als der Unbekannte die Mitte der steilen Treppe erreicht hatte, hob er die Blendlaterne, die er bei sich trug, hoch empor, rief leise den Namen Gretchens und winkte ihr, ihm zu folgen.

Die Gerkufene tat einige Schritte vor — doch blieb sie wieder, am ganzen Leibe wie Espenlaub zitternd, unentschlossen stehen, nicht wissend, was beg'nnen.

„Nur keine Furcht, Gretchen“, ermutigte flüsternd der Unbekannte, „nur keine Furcht — die Alte, die Sie verderben wollte — schläft, ich komme im Auftrage Graf Heinrichs — ich komme, Sie zu retten! Nur schnell — schnell herauf zu mir — ehe es zu spät wird!“

Als Gretchen den Namen Heinrichs hörte, schwand mit einem Mal all' ihre Furcht — der Schwarzmaskierte ergriff sie sanft am Arme, geleitete sie rasch ins Freie — hob sie eben so schnell in den draußen im Mondlicht harrenden Wagen, schwang sich zu ihr in denselben und in wenigen Augenblicken fauste auch schon das Gefährt — wie von höllischen Furien gejagt — über Stock und Stein dahin, einem unbekanntem Ziele entgegen.

In ihrer Stube aber stand die alte Brigitta und wiegte hohnvoll lichernd einen schwer mit Goldstücken gespickten Geldbeutel in ihren knochigen Händen.

„Hihhi — wieder ein schweres Stück Geld verdient! Sie halten mich für schwachsinzig, diese Loren und

glauben mich an der Nase herumzuführen, während sie alle selbst an meinem Gängelbände tanzen.

Wahnsinnig wäre das Mädel, haben sie mir vorgebet und müsse in eine Irrenanstalt überführt werden, hihhi, das könnte nur der dümmste Teufel glauben! Doch was geht das mich an, was mit der Dirne geschieht, mein schönes Stück Geld habe ich verdient und das ist ja die Hauptsache.

Keinen Mund soll ich über alles halten, was ich g hört und gesehen, haben mir die Loren gesagt, hihhi, das ist ja selbstverständlich. Wenn eine Hexe in alter Zeit mit dem Teufel eine Liebchaft hatte, da durfte sie es ja auch nicht verraten, da man sie sonst als die dümmste Sankt Martinigans an den Bratspieß gesteckt hätte, hihhi.

## 6. Kapitel.

### Ein geheimnisvoller Mord.

Das unrlöbliche, so rätselhafte Verschwinden Gretchens rief allertwärts die hochgradigste, die fieberhafteste Erregung hervor und dieses umsomehr, als schon in den ersten Tagen in der weitesten Umgebung allerhand Gerüchte laut wurden, daß an dem Mädchen ein unerhörter Gewaltakt vollführt wurde und da und dort ließen sich auch bereits Stimmen vernehmen, daß Personen aus den vornehmsten Gesellschaftskreisen in die Affaire verwickelt seien; doch hatte es bisher niemand gewagt, bestimmte Namen öffentlich auszusprechen.

Peter Werd und sein braves Weib waren der Verzweiflung nahe und boten alles auf, ihr Gretchen, ihr innigstgeliebtes Kind wieder ausfindig zu machen.

Schon zeitig am Morgen nach der ersten Nacht, als Gretchen nicht nach Hause gekommen, waren sie nach der Stadt geeilt, um dortselbst von dem so rätselhaften Verschwinden ihrer Tochter bei der Polizei die Anzeige zu erstatten und bereits von diesem Augenblicke an war die Sicherheitsbehörde in der fieberhaftesten Tätigkeit, die Verschollene ausfindig zu machen und Licht in die dunkle Affaire zu bringen.

Polizeidirektor Lombard war ein ungemein energischer Mann, ein Mann von geradezu drakonischer Strenge und einer Ausdauer, einer Zähigkeit in Durchführung seiner Maßnahmen, die mit der Zeit sprichwörtlich wurden.

Lombard scheute vor keinem Mittel zurück, um zu seinem Ziele zu gelangen und ging insolgedessen zuweilen mit einer Rücksichtslosigkeit vor, die nicht selten schon Anstoß erregt hatte. Der Polizeidirektor aber kümmerte sich wenig um fremde Kritik, er kannte weder Hoch noch Nieder, er ging energisch durch Dick und Dünn, um zu seinem Ziele zu gelangen. (Fortsetzung folgt.)

## Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

### Im Sterben

Von Karl Bröll.

Es kommt die Abendstunde,  
Die Stunde müd und spät,  
Und bringt mir stumme Kunde,  
Daß es zu Ende geht

Ich war stets ein Entfager,  
Das Scheiden wird nicht schwer;  
Doch weicht vom letzten Lager  
Die Sorge nimmermehr.

Daß auch dein Herz erkaltet,  
Mein deutsches Oesterreich!  
Der Fluch der Zwietracht waltet,  
Vollführt den Todesstreich.

### Albumblätter.

Gutes üben ist leicht und Großes  
üben noch leichter; Eins ist not und  
schwer: Standhaft das Böse ver-  
schmähen. Hofegarten.

Anfang und Mitte samt dem End'  
Stell' ich allein in Gottes Händ'  
Er gebe, was mir nützlich ist,  
Drum sprech' ich auch zu jeder Frist:  
Das waltete Gott!

Entsünd'ge, Herr, meinen Sinn,  
Daß ich mit reinem Geiste  
Dir Ehr' und Dienste leiste,  
Die ich dir schuldig bin.

P. Gerhard

Den letzten der Tage muß erst  
immer der Mensch abwarten, und  
glücklich geheissen darf kein Sterblicher  
sein vor dem Tod und dem Leichen-  
begängnis. Ovidius.

### Der Wahn.

Wie dort, gewiegt von Westen,  
Des Wahn's Blüte glänzt!  
Die Blume die am besten  
Des Traumgotts Schläfe kränzt:  
Bald purpurhell, als spiele  
Der Abendröthe Schein,  
Bald weiß bleich und als siele  
Des Mondes Schimmer ein.

Ugland.

**Abziehbilder auf Glas zu über-  
tragen.** Der gutgereinigte Glasgegen-  
stand wird mit Kopallack überzogen,  
welcher mit Terpentinöl oder Leinöl  
verdünnt wurde. Wenn der Lack  
soweit eingetrocknet ist, daß er eben  
noch stark klebt, wird das Abziehbild  
angebrückt und nach allen Seiten gut  
ausgestrichen, am besten mit einer  
Gummiwalze. Hierauf ist dieses von  
der Rückseite her mit Wasser voll-  
kommen zu durchsättigen. Nach einiger  
Zeit läßt sich dann das Papier von  
dem haften gebliebenen Bilde abheben.  
Man hat nur noch nötig, einen dünnen  
Wasserstrahl vorsichtig auf das Bild  
einwirken zu lassen, damit der Gummi  
abgespült wird, zu trocknen und mit  
hellem Kopallack zu lackieren.

**Milch ist eine vorzügliche Möbel-  
politur,** doch muß sie unbedingt frisch  
verwendet werden, einerseits, weil sich  
da die wenigsten Fettstoffe abgeschieden  
haben, andererseits, weil so die sichersten  
Garantien geboten sind, daß sie auch  
nicht in Spuren sauer geworden ist.  
Die Milch wird mit einem weichen  
Tuch aufgetragen und bis zum Trocken-  
werden bezw. zum Politurglanz nach-  
gerieben. Sie zeigt den wachshaltigen  
und fettartigen Präparaten gegenüber  
den Vorteil, daß sie nicht Stoffe zu-  
rückläßt, die mit der Dauer Schmutz  
ansetzen lassen, sondern, daß sie sogar  
Unreinigkeiten in den Lappen überführt.  
Der Mangel jeden Geruchs dürfte  
auch ein Vorteil sein.

**Ehrender Ausspruch.** Hans Ro-  
senplüt, ein Dichter des 15. Jahr-  
hunderts, hat einen schönen, die ehr-  
liche Arbeit ehrenden Ausspruch getan.  
Er sagt: „Der Schweißtropfen spaltet  
sich in vier Teile: der erste steigt  
zum Himmel auf und harzt und geigt,  
daß der dreieinige Gott bewegt wird;  
der zweite fließt in die Hölle und  
löscht ihr Feuer ab; der dritte rinnt  
in die Seele und wächt sie klar; der  
vierte bringt solche Früchte, daß die  
ganze Welt ausfucht, Gut zu sammeln  
und wieder zu spenden.“

**Plakat-Inschrift.** An einer Brücke  
in Amerika, die nur im Schritt befahren  
werden sollte, war folgende Plakat-  
Inschrift zu lesen; „Wer dieser Po-  
lizeivorschrift zuwiderhandelt, wird,  
wenn er ein Weißer ist, in eine Strafe  
von 5 Dollars genommen, wenn er  
ein Schwarzer ist, mit 25 Peitschen-  
hieben bestraft. — Die Hälfte der  
Strafe fällt dem Angeber zu.“

**Druckfehler.** Sie besänftigte ihre  
Kinder mit süßen Torten. — Die  
einzige Rettung für ihn war die Tochter  
des reichen Gutsbesizers; er fuhr  
daher hinaus und hielt um deren  
Land an.

**Abgetrumpft.** „Aber Verehrteste,  
wie haben Sie sich verändert? bereits  
fünf Falten im Gesicht!“ — Dame:  
„Sie haben sich allerdings besser er-  
halten — Sie sind einfältig.“

**Bedenklicher Bescheid.** Gefäng-  
nisdirektor (zu einem neu eingelieferten  
Gefangenen): „Ich mache Ihnen hie-  
mit zunächst bekannt, daß jeder Ge-  
fangene hier seiner früheren Tätigkeit  
entsprechend beschäftigt wird. Worin  
bestand Ihre Tätigkeit, ehe Sie hier-  
her kamen?“ — Gefangener: „Im  
Fältschen von Banknoten, Herr  
Direktor!“

**Turnverein** Die Männerriege turnt vom 1. November ab jeden Dienstag und Donnerstag von 6—7 Uhr. Ein zahlreicher Besuch ist sehr erwünscht. — Jeden Dienstag versammeln sich die ausübenden Turner im Gasthof „Erzherzog Johann“.

**Anterkeirischer deutscher Lehrerverein.** Die für 17. November in Aussicht genommene Hauptversammlung muß eingetretener Hindernisse halber verschoben werden.

**Folktümlicher Vortrag der Grazer Universität.** Der Professor Dr. Paul Th. Müller hält heute Sonntag nachmittags 4 Uhr, im Deutschen Hause einen Vortrag über: „Sind die Bakterien unsere Feinde oder unsere Freunde.“ Es ist nur zu wünschen, daß dem Vortrage ein zahlreicher Besuch beschieden sei denn die landläufigen Ansichten über die Bakterien bedürfen dringend einer Berichtigung.

**Den Flammentod gefunden** Am Nachmittag des 28. v. M. stieg die Gastwirtin Bergarbeiterin Antonie Salamon zu dem in der Nähe befindlichen Bach, um Wäsche zu schwemmen und ließ ihre drei Kinder im Alter von 13 Monaten, 4 und 6 Jahren in der Wohnstube zurück. Das 6jährige Mädchen nahm wahr, daß sich im Herde noch Glut befände und legte einige Holzspäne auf, damit sie sich einige Erdäpfel braten könne. Dabei fing der rechte Ärmel des Mädchens Feuer und dasselbe ergriff auch bald das ganze Kleid, so daß das unglückliche Kind von Flammen ganz eingehüllt wurde. Der 4jährige Bruder stieß das Fenster auf und schrie um Hilfe. Doch kam jede Hilfe zu spät. Am darauffolgenden Tage hatte das Mädchen nach furchterlichen Schmerzen ausgerufen.

**Der erste Jahrgang des „Stajerc“-Bauernkalenders** ist eben mit 112 Seiten erschienen. Vor dem Texte sehen wir das wohlthuende Bild des Bürgermeisters Josef Ornic. Auch im Texte sind mehrere Bilder. Dem Inhalte entnehmen wir: Artikel über Bienenkultur (von A. Drosenig), über Weinbau, über Bienenzucht (vom Oberlehrer Martinjak), über Gewächsmängel (von J. Murko), über Waldstreu, wirtschaftliche Streiflichter u. s. w. Weiters die Gedichte „Venezia“, „Bergmannslied“ und „Ave Maria“ von Karl Malenscheq. Endlich Erzählungen von Frauwarber (im Friedauerdialekt übersezt von A. Masten), von Wittweger, Rosegger („Was der Waldbach rauscht“), „Hoch die deutsche Schule“ u. s. w. Endlich ein volkommenes Kalendarium, Märkerverzeichnis von Steiermark und Kärnten, Posttarife u. s. w. Die Schriftleitung des Kalenders besorgte H. K. Linhart. Das Buch kostet nur 60 h, die Ausgabe ist aber infolge der kolossalen Nachfrage schon fast ausverkauft.

**Viehverkehrsbeschränkung.** Die königl. kroat.-slav.-dalmatinische Landesregierung in Agram hat laut Kundmachung vom 7. Oktober 1907, wegen des Bestandes der Schweinepest, das Einbringen von Schweinen aus den Gemeinden Rogers und Windisch-Feistritz, des Bezirkes Marburg; sowie aus dem Grenzbezirke Mann und wegen des Bestandes des Schweinerotlaufes das Einbringen von Schweinen aus den Gemeinden Kirchbach, des Bezirkes Feldbach, Sonobitz (Markt) des Bezirkes Sonobitz, sowie aus den Grenzbezirken Eilli und Pettau verboten.

**Evangelischer Familienabend.** Der gestern im Speisesaale des Deutschen Hauses abgehaltene evangelische Familienabend wies einen sehr guten Besuch und bestes Gelingen auf. Herr Pfarrer May entbot in herzlich warmen Worten den Anwesenden den Willkommengruß und stellte sodann der Versammlung Herrn Pfarrer Heingelmann aus Villach vor, der einen fesselnden Vortragsstoff angekündigt hatte und der allseits auf das Herzlichste begrüßt wurde. Dem Vortrage schickte Herr Pfarrer May eine Ansprache voraus, in welcher er auf den tiefen Gegensatz zwischen deutschem und römischen Fühlen und Denken hinwies, worüber ja gerade das von Herrn Pfarrer Heingelmann behandelte Thema ein bereichendes Zeugnis ablegen werde. Nachdem der laute Beifall, den seine Worte gefunden hatten, verklungen war, begann Herr Pfarrer Heingelmann, dem der Ruf eines tiefgründigen Denkers und wahrheitsliebenden Forschers voranleitet, seinen Vortrag über Prof. Hermann Schell, welchen Vortrag er sehr zuirendend: „Eine katholische Gelehrtentragödie in zwei Akten“ betitelt hatte. Das Thema war des Beifalles und der hohen Anteilnahme als außerordentlich zeitgemäß — die Modernisten Bewegung der katholischen Laienwelt macht ja viel

von sich reden — von vornherein sicher. Ganz im Besonderen aber hat die klare, mit geradezu wissenschaftlicher geschärfter Bestimmtheit des Ausdruckes einhergehende Vortragsweise zu hohem Danke verpflichtet. Herr Pfarrer Heingelmann wendete sich mit seinem Vortrage an den prüfenden Vorstand, dabei jede die Erkenntnis der reinen Wahrheit trübende Leidenschaft oder Voreingenommenheit weit von sich weisend. Er findet ein anerkennendes Wort auch für den Gegner, wenn er fühlige Größe bei ihm antrifft. Eine solche vornehme Behandlung des Gegenstandes mußte von vornherein bezwingen. Der Vortrag gieng von dem Seitensstücke zu Schell, von dem nicht unrühmlich bekannten Kardinal Fenelon aus, der Prof. Schell die Unterwerfung unter das Gebot des Papstes vorgemacht hat und der selbst dafür Sorge trug, daß seine auf den Index gesetzten Werke der Vernichtung anheimfielen. Auch Schell, der mit Mut daran gegangen war, mit der Fackel wissenschaftlicher Aufklärung in die finsternen Abgründe der katholischen Kirche hineinzuleuchten und der, mit seinem Gemüte an seine Kirche gebunden, sie mit dem modernen Weltgeiste und den Errungenschaften der gelehrten Forschung auslöbner wollte, verstand sich schließlich zum Kniefall vor der unfehlbaren Tiara und zum Wideruf. Er hat sich diegen lassen und einem Nachgebote gehorchend, die von ihm gelehrte Wahrheit einer Revision unterzogen. Wie grell steche doch von dem Verhalten dieser Männer das bekennermutige Verhalten Martin Luthers ab, der eben aus dem Folge geschneit sei, aus dem die Helden und die führenden Geister der Menschheit hervorgehen. Reicher Beifall lohnte die fesselnden Ausführungen. Herr Pfarrer Heingelmann verlas dann noch ein längeres Gedicht, das von ihm selbst herrührt und das das günstige Urteil über seine tiefgehende Wahrheitsforschung vollauf und von Neuem bestätigte. Herr Pfarrer May richtete vor dem Auseinandergehen mit dem ihm eigenen warmen Herzenston noch einige freundliche Worte an die Versammelten, in denen er für die nächste Zeit einen abermaligen Familienabend ankündiate.

**Bürgermeisterwahl in Pettau.** Am 30. v. M. fand abermals die Wahl des Bürgermeisters und Vizebürgermeisters statt, die, wie bekannt, die Herren Ornic und Steudte, auf die sie gefallen war, nicht angenommen haben. Auch beim nunmehrigen Wahlgange wurden abermals alle Stimmen auf diese vereinigt. Bürgermeister Ornic lehnte abermals die auf ihn gefallene Wahl ab. Erst als eine Abordnung des Gemeinderates bei ihm vorsprach und ihn dringendst bat, willigte er ein. Abends brachte die Knabentapelle dem Bürgermeister Ornic ein Ständchen.

**Schönstein.** (Abchiedsabend.) Anlässlich des Scheidens des Gerichtsvorstehers von Schönstein, des Herrn Dr. Tschek, versammelte sich die deutsche Bürgerschaft Schönsteins im Saale der Deutschen Vereinigung, um sich von ihm in würdiger Weise zu verabschieden. Der Bürgermeister Herr Hans Woschnagg feierte in seiner Rede Herrn Dr. Tschek. Er hob dessen Liebenswürdigkeit, Gerechtigkeit und Objektivität hervor, die ihm die Hochachtung und Wertschätzung sowohl der deutschen als auch der slowenischen Bevölkerung sicherten. Der Redner ersuchte im Verlaufe seiner Ausführungen den Scheidenden, nicht ganz auf Schönstein zu vergessen, wo er sich aufrichtige Freunde erworben, die ihn auch künftighin recht oft in ihrer Mitte sehen möchten. Herr Dr. Tschek erwiderte in herzlicher Weise auf die Worte der Anerkennung, bestritt in seiner bescheidenen Art seine großen Verdienste, die er sich um das Wohl der Bevölkerung erworben hat, was zu lebhaften Ohorufen Veranlassung gab. Steueramtskontrollor Herr Seunit sprach im Namen der Beamenschaft Herrn Dr. Tschek den Dank für dessen echte Kollegialität aus, die keinen Unterschied des Ranges kannte und wünschte ihm das beste Wohlergehen in seinem neuen Dienstorte Eilli. Herr Dr. Terntik drückte im Namen der Gerichtsbeamenschaft sein aufrichtiges Bedauern über den Verlust aus, den das l. l. Bezirksgericht durch den Abgang des Herrn Dr. Tschek erleidet, und wünschte ihm für sein neues Arbeitsfeld alles Gute und Liebe. Worte des Bedauerns sprachen noch die Herren Werbnigg, Wreischko und Breschnik. Ueberaus herzlich sprach Herr Dr. Hans Lichtenegger. Herr Dr. Tschek erwiderte alle Ansprachen und dankte für die ihm bereitere Ehrung. Erst in später Stunde fand der Abend sein Ende.

**Sofienegg.** (Robert Ueberfall.) Dieser Tage ward ein Arbeiter; einfach weil er deutsch

sprach, von zwei aus Bischofsdorf stammenden Burschen überfallen, in den Graben geworfen und schwer mißhandelt. Der Gendarmerie wurde bereits die Anzeige erstattet.

**Windisch-Feistritz.** (Telephon-Einschaltung. — Von der Wasser-Genossenschaft. — Vom Schulbau.) In die projektierte Telephonlinie Graz—Eilli wird auch Windisch-Feistritz eingeschaltet werden und ist damit einem lange gebegten Wunsche Rechnung getragen worden. — Für die am Sonntag, den 3. November l. J. stattfindende Generalversammlung der hiesigen Wassergenossenschaft gibt sich allseits das regste Interesse kund. Auf der Tagesordnung steht auch das Projekt der Feistritz-Lohn-Regulierung, die für unsere Gegend von besonderer Wichtigkeit ist. Interessenten werden aufmerksam gemacht, daß dieselbe um 3 Uhr Nachmittag im Rathause stattfindet. — In den Kreisen der deutschen Handwerker wird allgemein Klage geführt, daß man sie, trotz Versprechungen nicht berücksichtigt und diesen auswärtige vorzieht, wodurch der völkischen Arbeit in Vereinen leicht ein Damm gesetzt wird. Man möge von maßgebender Seite Sorge treffen, daß der deutsche heimische Handwerker vor allen anderen Berücksichtigung findet.

**Grasnik.** Bürgermeister Rosch hat Amt und Würden niedergelegt und dies damit begründet, daß er sich sein Leben von den Deutschen nicht verlaufen lassen wolle. Das ist allerdings nur ein Scheinvorwand — der Grund liegt tiefer.

**Reuhaus.** (Das Auge verloren.) Der 65jährigen Besitzerin Ursula Sibanc wurde beim Füttern der Haustiere von einer Kuh ein Auge ausgehoben.

**Sonobitz.** (Ein Mutwillensstreich, der leicht unabsehbare Folgen hätte haben können.) Am 22. und 23. v. M., wurden auf der Bahnstrecke in der Nähe von Gatterdorf zwei Eichenpfosten vorgefunden, die quer über das Geleise gelegt worden waren. Nur der Vorsicht des Lokomotivführers ist es zuzuschreiben, daß ein Unglück verhütet wurde. Der Gendarmerie gelang es, den Täter in der Person eines Schuhmachers auszuforschen. Der Beweggrund seines Handelns ist reiner Mutwille. Bei seinem verbrecherischen Tun ließ sich der Mann von einem 13jährigen Mädchen helfen.

**Tann.** (In den Tod nachgefolgt.) Am 27. v. M. starb im benachbarten Bukofsch eine Frau namens Marie Nowak. Als man ihre Leiche ins Grab senkte, äußerte sich die fassungslose Tochter der Verstorbenen, Marie zum Totengräber, er möge gleich an der Seite der Mutter ein zweites Grab ausheben, da sie dieser bald folgen werde. Ihre Voraussage traf bereits am 29. v. M. ein. Allem Anschein nach hat die Verstorbene durch Gift ihrem Leben ein Ende gemacht, um an der Seite der Mutter ruhen zu können.

**Briefkasten der Schriftleitung.**

**Ad.** Diese maßlosen Beschimpfungen durch den bochastigen Narren im Grazer „Judenwille“ lassen mich kalt. Ich entnahm die bezügliche Notiz gleich anderen Blättern dem „Gr. Volksblatte“. Der Betreffende wurde in einer behördlichen Meldung ausdrücklich als organisierter Arbeiter bezeichnet.

**Schwurgericht.**

**Ein unredlicher Landbriefträger.**

Vorsitzender: OBR. Dr. Schaefflein. Oeffentlicher Ankläger: Dr. Boschek. Im September 1903 wurde der Grundbesitzer Johann Dvorsak vom Postmeister des l. l. Post- und Telegraphenamtes St. Marein als provisorischer Postbote aufgenommen und als Landbriefträger verwendet. Als solcher ist er als öffentlicher Diener anzusehen und hat nach seiner Dienstvorschrift auf den Dienstgängen zum Zwecke der Ablieferung an das Postamt neben anderen Poststücken auch Postanweisungsbeträge und Einlagen im Schelverkehr bis zu 1000 K einzusammeln und dafür eine Gebühr von je 5 h einzuheben. Dieses Recht des Landbriefträgers wurde auch vom Postamte St. Marein streng gewahrt und wurden sogar Personen, welche im Bestellbezirke des Dorsak wohnten, vom Postmeister in St. Marein einfach weggeschickt oder

doch ausgezankt, wenn sie beim Postamt Geldsendungen aufgeben wollten. Der Postmeister wies sie stets an ihre Briefträger. Johann Dvoršak konnte das ihm von seinem Vorstande entgegengebrachte Vertrauen und seine Befugnis umso leichter mißbrauchen, als er in seiner Amtsgebarung gar nicht kontrolliert und die von den einzelnen Bauern vorgebrachten Beschwerden nicht beachtet wurden. Dazu kam noch die unerklärliche Unbeholfenheit der einzelnen Parteien und die Unkenntnis der Postvorschriften. Schon im Jahre 1904 fing Joh. Dvoršak an, die ihm von den Parteien übergebenen Postanweisungsbeträge nicht rechtzeitig abzuführen. Später ging er weiter, behielt die Barbeträge für sich und gab den Parteien die Aufgabescheine; zuweilen verzichteten die Leute sogar auf diese, so daß die nicht einmal Beweise für die dem Briefträger übergebenen Beträge in Händen hatten. Kam dann Mahnschreiben der Gläubiger (zumeist Kreditinstitute) so unterschlug Dvoršak die betreffenden Briefe und machte an die Gläubiger falsche Gesuche, worin er unter den Namen der Schuldner um neue Zahlungsfrist bat. Ende Mai 1907 kamen mehrere Fälle, in welchen Parteien wegen angeblicher Zahlungsrückstände auf Zahlung geklagt wurden, zur Kenntnis der Postdirektion. Diese nahm eine Disziplinaruntersuchung vor und verhängte über Dvoršak die Strafe der Entlassung. Nach Anstellung eines neuen Briefträgers, der alle Postsendungen ordnungsmäßig zustellte, erhielten die Parteien wieder alle Mahnbriefe ihrer Gläubiger und so konnten die einzelnen Fälle der Veruntreuung festgestellt werden. Es wurden im ganzen 22 solcher Fälle in Anklage gestellt. Die veruntreute Summe beläuft sich auf 1133 K 77 h. Der Angeklagte ist geständig. Das Urteil lautete auf 6 Monate schweren und verschärften Kerkers.

### Mit dem Messer.

Vorsitzender: LOR. Dr. Smolej. Oeffentlicher Ankläger: Staatsanwaltstellvertreter Dr. Mojic. Am 1. Oktober 1907 zechte eine größere Anzahl heimischer Burchen im Klinc'schen Gasthause zu Gattersdorf. Als der schon ziemlich betrunkenen Josef Sattler mit einem anderen Burchen namens Johann Kompost in einen Kaufhandel geriet, machte der Wirt allen drohenden Ausschreitungen ein Ende, indem er die Gäste verabschiedete und das Gasthaus verschloß. Auf der Straße blieben noch mehrere Burchen stehen, während einige heimwärts gingen. Unter den Ersteren war der obgenannte Josef Sattler, unter den Letzten der angeklagte Stefan Verhovšek, 20jähriger Grundbesitzerohn in Gattersdorf. Als auch Sattler sich anschickte fortzugehen, rief er noch vorher einen Kameraden namens Johann Mänil. Dieses Rufen hörte Verhovšek und kehrte zum Gasthause zurück, angeblich um dem Mänil bei seiner vielleicht beabsichtigten Mißhandlung seitens des Sattler zu Hilfe zu kommen. Sattler und Verhovšek gerieten in einen Wortwechsel. Verhovšek suchte den Sattler zu beruhigen und ging einige Schritte zurück. Auf einmal stießen beide den in dieser Gegend gebräuchlichen Kampfruf „Auf“ aus und zogen die Messer. Sattler versetzte dem Verhovšek einen leichten Stich in den Oberarm, Verhovšek aber seinem Gegner mit größter Gewalt in die Stirn, so daß das Messer die Hirnschale durchtrennte und sich in die Hirnmasse einbohrte. Nun eilten die abseits gestandenen Burchen herbei und führten den Sattler nach Hause. Stefan Verhovšek rühmte sich aber, daß er zwar eine kleine Verletzung erhalten, sie aber viel besser und kräftiger zurückgezahlt habe. Der Angeklagte gefellte sich dann zu Johann Kompost und beide gingen mit offenen Messern herum und forderten mit den Rufen „Auf Schneid, auf Courage“ zu weiteren Kaufhändeln heraus, sie gingen sogar zur Behausung des Sattler, wo dieser schwer verletzt lag, und forderten ihn zu neuem Kampfe heraus. Verhovšek schrie auch, daß er den Sattler noch heute kalt machen müsse. Sattler erlag am 5. Oktober seiner Verletzung. Der Angeklagte verantwortete sich mit gerechter Notwehr. Die Geschworenen nahmen diese an, verneinten die Schuldfrage wegen Totschlages, bejahten aber jene wegen Überschreitung der Notwehr. Verhovšek wurde zum strengen Arreste in der Dauer von 6 Monaten verurteilt.

## Schaubühne.

Der letzte Theaterabend war der lustigste in der bisherigen Spielzeit. „Wien bei Nacht“ gehört zu den leichten Erzeugnissen, die nur dann ihren Zweck erreichen, wenn die Darsteller ihren ganzen Humor austollen lassen und so das Publikum mitreißen. Dies gelang in erster Linie dem anmutigen Fräulein Lisa Kurt, die die junge unverdorbene Komtesse, den Vorfisch der mit dem Kammerdiener „Drahn“ geht, allerliebste darstellte. Sie sang mit ihrem kleinen Stimmchen ganz niedlich und tanzte überaus anmutig. Auch der Kammerdiener des Herrn Hugo Steiner machte seiner Partnerin alle Ehre. Neben ihnen machte sich noch ein zweites Paar, Fräulein Urban und Herr Walter, um die Erheiterung des Publikums verdient. Helmesberger schrieb die äußerst einschmeichelnden Weisen, die unter der Leitung des Herrn Schmidt recht flott gebracht wurden. Der Dichter des Librettos, Lindau, hat diesmal eine ihm sonst fremde Delikatesse an den Tag gelegt, denn er schuf zwar gewagte Situationen, denen prickelnder Reiz anhaftet, ließ aber doch den unschuldsvollen übermütigen Falter aus allen Abenteuern unverfehrt hervorgehen. Die flotte Aufführung regt den Wunsch an, solch Wiener Nachtleben noch mehrmals zu genießen. Vorher gab man eine einaktige Posse „Frühere Verhältnisse“, von dem großen Satyriker und kleinen Charakter Nestroy, in der sich die Damen Kunst-Günther und Kurt, sowie die Herren Redl und Steiner bestens verdient machten.

—a—

Von der großen Auswahl von Operetten, die den Theaterdirektoren zur Zeit zu Gebote stehen, Gebrauch machend, griff man gestern einmal auf die „gute alte Zeit“ zurück, um daraus die sehr hübsche Operette „Don Cesar“ von D. Walter, Musik von Rudolf Dellinger, hervorzuholen. Don Cesar verzichtet in seinem Inhalte auf die Tricks der Tengel-Tangel-Operette und zeigt das Bestreben des Dichters, mit Geschmack gefällig zu sein. Die Musik bietet eine überaus große Reihe der reizvollsten Melodien. Wie mager erscheinen gar viele der modernen Operetten gegen diese. Einzelne Nummern sind äußerst reizvoll in der Melodik und geschickt instrumentiert. Die Darstellung war unter der sorgsamsten Leitung des Kapellmeisters Herrn Schmidt eine durchwegs zufriedenstellende. Als Don Cesar wurde uns Herr Grasselli vorgestellt, der durch seine einnehmende Erscheinung sich vorzüglich für diese Gestalt eignete. Seine sympathische Stimme war sichtlich durch große Heiserkeit beeinträchtigt. Ebenfalls neu war Fräulein Elsa Albin als Maritona, die über eine sehr hübsche umfangreiche Stimme verfügt; ihre Bewegungen, Mienenpiel, kurz ihre darstellerischen Fähigkeiten halten mit ihrer musikalischen Begabung nicht Schritt: Allerliebste in Gesang, Spiel und Aussehen war wieder Fräulein Kurt als Pueblo Escudero. Herr Engel als König sang recht einnehmend, doch im Spiel scheint er wohlmeinenden Ratsschlägen nicht zugänglich zu sein. Eine überaus köstliche Figur bot Herr Walter als Archivar, von seiner Uraca (Fräulein Urban) bestens unterstützt. Nun bleibt nur noch unser stets wackerer Herr Mayr lobend zu erwähnen.

—a—

### Vermischtes.

**Ein Mann, der seine Großmutter heiratet.** Aus Newyork wird berichtet: Herr Thomas Hugh Allison aus Manlius (Newyork) hat etwas fertig gebracht, was bisher wenig Sterblichen gelungen ist: er hat seine Großmutter geheiratet. Der Bräutigam seiner Großmutter ist ein geschäftstüchtiger junger Herr, der nebenbei eine große Vorliebe für Sport hat. Bis vor sieben Jahren galt er und seine Schwieger als die künftigen Universalerben des großen Vermögens ihres Großvaters, Dr. Buffum aus Rochester. Dr. Buffum hatte Frau und Kinder überlebt und mancherlei Streitigkeiten entfremdeten ihn jetzt seinen Enkelkindern. Als Miß Allison wider seinen Willen einen Friseur heiratete, enterbte er sie und mit seinem Enkel brach er, weil Thomas Allison sich Kennpferde leistete. Empört über diesen Leichtsinns seines Enkels erklärte er seine Absicht, noch einmal zu heiraten, um auf diesem Wege den Enkel um die Erbschaft zu bringen. Mr. Allison

aber war nicht gesonnen, das schöne Geld zu verlieren und er entwarf einen raffinierten Feldzugsplan, um den Alten zu überlisten: seine Geliebte sollte den Großvater heiraten! Das nicht minder geschäftstüchtige Mädchen lernte den alten Herrn kennen, sie war auch wohl sehr lieb zu ihm und schließlich, im Jahre 1900, nahm der Achtzigjährige das junge Mädchen zur Frau. Vor einem Jahre nun ist Dr. Buffum gestorben und seine junge Frau ward Universalerbin. „Dann“, so erzählte Mr. Allison lächelnd, „wartete die junge Dame, die ich „Großmutter“ nannte, die übliche Zeit, und nun haben wir uns geheiratet. Meine Frau bestand übrigens darauf, daß die Hälfte der Erbschaft meiner Schwester abgetreten würde und so ist es auch geschehen.“

**Die farbentragenden Töchterkünstlerinnen.** Göppingen im Württemberg, bisher die einzige Stadt, in der die Töchterkünstlerinnen Studentenumügen tragen, hat in Essen eine Gefährtin gefunden. Die Künstlerinnen des Essen-Rütterscheider Mädchengymnasiums schmücken schon seit Beginn des letzten Semesters ihr Haupt mit einer farbigen Klassenmütze ohne Schirm und tragen so in ihrer schmucken Erscheinung zur Verschönerung des Essener Straßbildes bei.

**Wie Frauen jung und frisch bleiben.** Es ist schwer, den Zeitpunkt anzugeben, wann die Frauen am schönsten sind oder doch wenigstens dafür gelten. Hier reicht bei jeder einzelnen wohl der individuelle Geschmack mit; dem einen gefiel sie als ganz junges Mädchen in der ersten Jugend Prangen am besten, dem anderen vielleicht erst als reife Frau voll Ernst und Würde. Die herausragendste Eigenschaft bei einer als schön geltenden „reiferen“ Frau ist jedenfalls ihre persönliche Liebenswürdigkeit und diese nimmt ja meist mit den Jahren noch zu, vorausgesetzt, daß die Frau klug ist und diese ihre stärkste Waffe genügend zu würdigen weiß. Die besten Schönheitspfleger und Erhalter sind zweckmäßige Ernährung, Körperpflege und genügender Schlaf oder doch wenigstens Ruhe im reiferen Alter. Das wichtige Ausruhen und Ausspannen nach großen Anstrengungen muß jede Frau lernen, welche sich noch viele Jahre hinaus jugendliche Frische und Spannkraft erhalten will.

**Ein Bekenntnis der reichsten Frau der Welt.** Mrs. Hetty Green, die reichste Frau der Welt, die ihr ungeheures Vermögen mit dem größten Geschick verwaltet und vermehrt, hat sich in ihrer eigenartig klugen Weise zu einem Interview über ein paar aktuelle Fragen geäußert. Ueber die Heiraten von reichen Amerikanerinnen an europäische Herzoge, Fürsten und Grafen sprach sie sich sehr abfällig aus. „Ich bin froh“, meinte sie, „daß Gladys Vanderbilt nicht meine Tochter ist. Es gibt Tausende von ehrenwerten, jungen, arbeitsamen Männern in den Vereinigten Staaten, die gut und tüchtig genug sind, um die Gattin eines jeden Mädchens zu werden. Mädchen, die nach Europa gehen, um sich von dort her ihre Männer zu holen, verdienen das Schicksal, das sie finden, ja noch ein viel schlimmeres. Wollte mein Sohn eine Ausländerin heiraten, weil ihm die Verbindung mit ihr einem Titel einbringt, so würde ich mich von ihm lossagen. Eine Mutter, die fünf Millionen Dollars auf einen Titel zahlt, den sie ihrer Tochter verschafft, soll nicht erwarten, einen Schwiegersohn zu finden; sie wird höchstens für ihre 5 Millionen einen Bedienten finden und sie bedürfte für ihre sinnlose Tat viel eher eines Wächters, der auf sie aufpaßt.“ Die Gerüchte, die davon sprachen, daß Mrs. Green sich von ihren Geschäften zurückziehen werde, erklärte sie für falsch. „Wenn ich zu arbeiten aufhöre, dann soll mein Lebenswerk in dieser Welt getan sein. 42 Jahre hindurch bin ich tätig gewesen und Arbeit hat mich jung und glücklich gemacht. Nicht das Geld ist es, nach dem ich verlange, sondern das Glück, das mir aus meiner Tätigkeit erwächst. Geld darf uns ja nur ein Mittel sein, um glücklich zu werden. Als ich mich vor den Entschluß gestellt sah, die Verwaltung meines Vermögens selbst zu führen, um zu erhalten, was mir mein Vater hinterlassen, da verbrannte ich jeden Gedanken daran aus meiner Seele, je nach einer gesellschaftlichen Stellung zu streben.“

**Eine Jungferrede.** Ein junger Advokat in Kentucky hielt vor dem Schwurgerichte seine Jungferrede. Er hatte einen farbigen Knaben wegen eines unbedeutenden Diebstahles zu verteidigen. Gegen Schluß seiner Rede steigerte er sein Pathos und rief aus: „Und nun meine Herren Geschworenen sehen Sie sich den Angeklagten an! — Er hat keinen Vater, keine Mutter,



keinen Freund, keinen Rechtsbeistand". Da brachen die Geschworenen und die Zuhörer in ein betäubendes Gelächter aus. Die Verlegenheit des jugendlichen Jüngers der Th. mis wurde nicht geringer, als der Richter lächelnd sagte: „Fahren Sie nur fort, Herr Kollega, ich bin ganz Ihrer Ansicht!“

**Abgekühlt.** Auf einer Brüsseler Schriftleitung fand sich ein sehr erregter Herr ein, der, wie die „Deutsche Wochenzeitung“ für Belgien und die Niederlande erzählt, dem emsig arbeitenden Hilfsarbeiter zuschrie: „Wo ist der Schriftleiter? Der Mensch hat mich schwer beleidigt. Dafür werde ich ihm die Knochen entzweischlagen!“ Der Hilfsarbeiter schaute flüchtig auf und sagte: „Segen Sie sich gefälligst einen Augenblick. Es sind bereits drei Herren vor Ihnen, die in derselben Absicht gekommen sind. Sobald Sie den letzten aus dem linken Fenster dort auf die Straße fliegen sehen, kommt die Reihe an Sie.“ Sprach und schrieb weiter. Der Besucher entfernte sich schweigend.

**Zur Sehung des Kirchenbesuches.** Ein höchst eigenartiges Mittel, um den Kirchenbesuch und die Aufmerksamkeit der Andächtigen zu heben, hat der ehrwürdige Mr. Jamieson in Tottenville (Nordamerika) erfunden. Er kündigte an, daß er in den Sonntagsgottesdiensten statt der Predigt eine spannende Novelle in Fortsetzungen bringen werde. Das Mittel erwies sich als höchst wirksam. Am vergangenen Sonntag fand die „erste Lesung“ statt und die Kirche war schon vor Beginn des Gottesdienstes überfüllt. Die Novelle selbst erreichte umso größeres Aufsehen, als sie zum großen Teile in sehr derbem Ton gehalten ist. Natürlich ist diese „Novelle“, deren Verfasser Mr. Jamieson selbst ist, in Wirklichkeit eine kirchliche Kampfschrift, die sich hauptsächlich gegen Alkohol und Spiel richten soll.

**Vom Amboß zum Doktorhut.** Aus London wird geschrieben: Eine bemerkenswerte Ernennung zum Ehrendoktor vollzog dieser Tage die Universität Leeds, indem sie dem Prediger Collyer, der vor 84 Jahren in dem Distrikte geboren wurde, den Doktorhut verlieh. Die Karriere dieses Mannes ist gewiß eine der merkwürdigsten unter den Doktoren aller Gattungen. Von seinen Eltern zum Schmied bestimmt, lernte er das Handwerk, als er noch ein halbes Kind war, und übte es bis zu seinem 27. Jahre aus. In seiner freien Zeit aber las er mit Leidenschaft alles, wessen er habhaft werden konnte, und selbst während er am Amboß stand, hatte er ein Buch bei sich, um jede freie Minute zum Lesen zu benützen. Als Resultat seiner autodidaktischen, historischen Studien veröffentlichte er eine Geschichte seiner Vaterstadt Ilkley. Daneben trat er auch als öffentlicher Redner auf, wozu ihn eine große Begabung befähigte, und diese im Vereine mit seiner Neigung zur Theologie veranlaßte ihn, Prediger zu werden. Im Jahre 1850 wanderte er nach Amerika aus. Dort gewann er als unitarischer Prediger großen Einfluß. Er wurde mit Emerson, Longfellow und Hawthorne bekannt und befreundet und ist jetzt der einzig noch lebende aus dieser interessanten Gruppe. Die Ansprache, die bei der Ehrenpromotion an ihn gehalten wurde, war ihm freilich unverständlich, denn alter Sitte gemäß war sie lateinisch und das bemerkt er nicht, aber nichtsdestoweniger nahm ihn die Gelehrten mit Herzlichkeit als einen der Ihrigen auf.

Sie besitzt den Vorzug, auf das öffentliche Musikleben wie auf die Hausmusik gleiche Rücksicht zu nehmen, durch pädagogische allgemein verständliche Artikel zu belehren, wie durch Kritik den musikalischen Ereignissen unserer Zeit zu folgen und die Leser über alles wirklich Wissenswertes zu orientieren. Dabei kostet die „Neue Musik-Zeitung“ mit der neuen groß angelegten Musikgeschichte von Richard Batka (Gratisbeilage) für 6 Nummern im Quartal nur K 1.80. Probenummern versendet kostenlos der Verlag von Rudolf Lechner und Sohn in Wien 1. Bezirk, Seilerstätte 5.



**Halt**  
 en Sie nicht auch  
**Ceres-Speisefett**  
 (aus Cocosnüssen)  
 für das Beste? Es ist nicht nur das feinste u. reinste, sondern auch das billigste u. ausgiebigste Fett, das ich je kaufte!

Machen Sie nur einen Versuch!  
 Es wird Sie nicht reuen!

**Gnädigste Frau,**

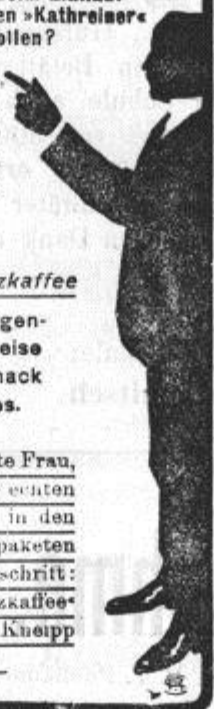
wissen Sie, warum Sie beim Einkauf von Malzkaffee den Namen »Kathreiner« ausdrücklich betonen sollen?

Weil Sie sonst Gefahr laufen, eine minderwertige Nachahmung zu erhalten, die alle Vorzüge entbehrt, welche den »Kathreiner« auszeichnen!

Denn nur **Kathreiners Kneipp-Malzkaffee**

besitzt durch seine eigenartige Herstellungsweise Aroma und Geschmack des Bohnenkaffees.

Prägen Sie sich, gnädigste Frau, daher genau ein, daß Sie echten »Kathreiner« nur allein in den verschlossenen Originalpaketen erhalten mit der Aufschrift: »Kathreiners Kneipp-Malzkaffee« und dem Bilde Pfarrer Kneipp als Schutzmarke.



dürfte dessen Porträt, welches in Nr. 43 der soeben erschienenen „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ (Administration: 1. Bezirk, Wipplingerstraße 13) enthalten ist, allgemein interessieren. — Preis halbjährig K 4.— für Wien, K 5.— für die Provinz. Da mit 1. November 1907 ein neues Abonnement dieses beliebten, seit dreiunddreißig Jahren bestehenden Familienblattes beginnt, verlange man sofort Gratisprobenblätter von oben angegebener Administration. — Telephon Nr. 18.441

(„O weh, der Fußboden muß lackiert werden“), ruft manche Hausfrau aus und denkt nach, welcher Fußbodenlack wohl der beste sei und wo sie ihn kaufen soll. — Am besten wählt man den echten Keil-Lack, welcher bei Gustav Stiger und bei Viktor Woga in Gisi erhältlich ist.

Seit Jahrhunderten bekannt

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
 natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

Korkbrand als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

Um Unterschiebungen vorzubeugen, werden die p. t. Konsumenten von „Mattonis Giesshübler“ gebeten, die Originalflasche Giesshübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

**L. Luser's Touristenpflaster**  
 Das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.  
 12884 Hauptdepot:  
 L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.  
 Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu **K 1.20**  
 Zu beziehen durch alle Apotheken.

**Serravallo's**  
**China-Wein mit Eisen.**  
 Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.  
 Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.  
 Vorzüglicher Geschmack. Ueber 5000 Ärztliche Gutachten.  
 J. SERRAVALLO, Trieste-Bareola.  
 Käuflich in den Apotheken in Flaschen: z. 1/2, L & K 2.60 und zu 1 L & K 4.80.

Schutzmarke: „Anker“

**Liniment. Capsici comp.**

Erprobtes

**Anker-Pain-Expeller**

ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 50h., K 1.40 und 2 K vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit untrer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.**

**Schrifttum.**

Die musikalische Saison hat begonnen und wie im öffentlichen Musikleben überall die Kräfte frisch sich regen, so gibt auch der kommende Winter mit seinen langen Abenden neue Lust und Anregung zum Musizieren im Hause. Heutzutage hat sich die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß der Musikfreund ohne literarische Ergänzung seiner eigenen musikalischen Betätigung nicht mehr auskommt. Vorträge und Unterweisungen aller Art tragen diesem Bedürfnisse Rechnung, vor allem aber auch unsere ernst zu nehmenden Musikzeitungen. Die „Neue Musik-Zeitung“ in Stuttgart gehört zu diesen Blättern.

Das 2. Oktoberheft des „Scherer“ ist eben erschienen. In Bild und Wort kämpft es gegen Unwahrheit und Unglauben. Geradezu köstlich darf diesmal das Titelbild „Der Affe und Hofmann“ genannt werden. In urwüchsigem Humor geißelt es die Selbstüberhebung gewisser Kreise. Erwähnen wir noch, daß auch Bell, John und Staudinger bildnerisch vertreten und der Text sehr reichhaltig ausgewählt wurde, so wird das Heft gewiß zahlreiche Freunde finden. Der „Scherer“ kann durch jede Postanstalt, Buchhandlung, Tabaktrafik und durch die Verwaltung selbst, Wien 13, Linzerstraße 55, bezogen werden. Preis vierteljährig 3 Kronen = 3 Mark. Einzelheft 50 Heller = 50 Pfennig.

Graf August Zeppelin. Anlässlich der so erfolgreichen neuerlichen Versuche des kühnen Luftschiffers

# Kommis

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, sucht eventuell per sofort einen Posten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 13644

# Parterre Wohnung

bestehend aus 3 Zimmer, Küche nebst Zugehör ist ab 1. Dezember l. J. zu vermieten. Anzufragen bei Karl Walzer, Herrengasse 15. 13649

# Eine möblierte Wohnung

bestehend aus einem grossen Zimmer, Küche und Vorzimmer ist zu vergeben. Adresse: Ringstrasse 5, I. Stock. 13581

# Kommis

Tüchtiger, junger Manufakturist per sofort. Offerte mit Photographie an Franz Kupnik, Gonobitz. 13635

# Geschäftseröffnung

Erlaube mir einem verehrten Publikum bekannt zu geben, dass ich mein vollständig neu eingerichtetes

# Greislereigeschäft

in der Brunnengasse eröffnet habe. Zugleich teile ich mit, dass ich stets Steinkohle, Braunkohle, Briketts und Holz zu mässigen Preisen auf Lager halte. Auf Verlangen Zustellung ins Haus. 13623

Hochachtungsvoll  
**Marie Speglitsch**  
Brunnengasse 12.

# Wiener Glanzbüglererei

Die Gefertigte erlaubt sich dem verehrten Publikum mitzuteilen, dass sie jeder Art Herren- und andere Wäsche zum Glanzbügeln und Glätten übernimmt. Rasche und reelle Bedienung, mässige Preise, grösste Schonung der Wäsche. Um zahlreiche Aufträge bittet ergebenst

**Marie Riegersperger**  
Freigasse Nr. 4.  
13622

# Wohnung

2 Zimmer, Küche samt Zugehör ist zu vermieten. Rathausgasse 5.

# Magazin

zu vermieten.

Der Waffenturm in der Neugasse, welcher sich als Magazin eignet, ist ab 1. November l. J. zu vermieten. Anzufragen bei Josef Sucher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli. 13473

# Zimmer

Ein nettes, kleines, möbliertes nur an eine Dame zu vermieten. Auskunft in der Verwaltung dieses Blattes. 13632

# Mädchen

Junges, solides wünscht als Kanzleihilfin oder Kassierin, auch als Verkäuferin mit schöner geläufiger Handschrift unterzukommen. Gütige Anträge werden unter Chiffre K. T. 50 poste restante Cilli erbeten. 13617

# Slibowitz

garantiert echt, à K 1.90, verschnitten mit echtem Slibowitz à K 1.08 und 85 h per 1 Liter versendet sortiert von 10 Liter aufwärts. Flaschen, Kiste und frachtfrei per Nachnahme zu jeder Bahn-Station Oesterreichs die Schlosser'sche Branntwein-Brennerei St. Barbara bei Marburg, Steiermark. Bei franko Einsendung des eigenen Geschirres per Frachtgut, Bahnstation Pettau pro Sorte 1 Liter 16 Heller billiger

# Kein Schwindel

Eine von mir erfundene, seit Jahren an meiner Tochter erprobte Haarpomade ist unübertrefflich gegen Ausfall der Haare, befördert ungemein deren Wachstum verleiht dem Haare einen Glanz und Fülle, was das arrargieren der schwersten Frisur sehr erleichtert. 1 Tiegel kostet 2 Kronen, 3 Tiegel 5 Kronen. Zu haben bei Frau **Kamilla Mitzky** Marburg, Göthestrasse 2, 2. Stock, Tür 12.

# 805 Geschäftsstellen

des Verbandes „Kreditreform“  
erteilen kostenlos Auskünfte  
nur an Mitglieder.

Verlangen Sie Prospekt Nr. 11 vom Verein „Kreditreform“, Graz, Sandgasse 10. 12885 f

# Franz Karbeutz

„Zur Biene“  „Zur Biene“

**Cilli, Grazerstrasse**  
empfeilt ein reichsortiertes Lager in

# Herbst- und Winter-Artikel

als Herren- und Knabenanzüge, Kinderkostüme, Damenkleider Schüsse, Ueberjacken, Wetterkrägen, Paletots, Ulster von billigster bis zur besten Ausführung.

**Franz Karbeutz**  
Cilli, Grazerstrasse

Reichhaltiges Lager von Damen-, Herren-, Knaben- u. Kinder-Schuhen

in allen vorkommenden Grössen.  
Herren-, Damen-, und Kinderhüte. Sport- und Tellerkappen.

Bestsortiertes Lager in  
**Pelzcoliers u. Muffe**  
in allen Preislagen.

**Franz Karbeutz**  
Cilli, Grazerstrasse  
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche

Echte Normalbekleidung „Professor Jäger“.  
Kravatten, Kragen, Manschetten, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Schürzen und Blusen in grösster Auswahl. 13112

**Uniformierungs-Artikel**  
Militär-, Süd- u. Staatsbahnkappen.

Grosses Lager in Leinen- und Baumwollwaren, Teppiche, Vorhänge und Garnituren.

# Gelegenheitskauf!

Schwerer Fuhrwagen (Pariser) wird verkauft bei Anton Jaklin, Weitenstein. 13646

# Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Kabinet und Zugehör ist in der Villa „Zur schönen Aussicht“ vom 1. Dezember an zu beziehen. 13645

# Wohnung

gassenseitig, bestehend aus 1 Zimmer, Küche, ist sofort zu vermieten. Anzufragen Rathausgasse 4, II. Stock. 13648

Die anerkannt besten

# Krainerwürste

sowie garantiert reines

# Hausfett

versendet billigst Viktor H a u k e, Schönstein. 13569

# Danksagung

Herr Alois Otto, k. u. k. Hauptmann a. D., Gutsbesitzer auf Schloss Oberlichtenwald und in Brioni hat in Betätigung seines Edelsinnes den armen Kindern unserer Schule auch im heurigen Jahre eine Weihnachtsspende im Betrage von 500 K zum Geschenke gemacht. Der gefertigte Schulausschuss erfüllt hiemit die angenehme Pflicht, dem hochherzigen Wohltäter für die reiche Widmung den tiefgefühltesten treudeutschen Dank auszusprechen. 13647

Lichtenwald, am 31. Oktober 1907.

Für den Schulausschuss der deutschen Schule:  
**Dr. A. Wienerroither,** **M. Tomitsch,**  
Obmann. Oberlehrer.

# Geschäfts-Uebernahme.

Hiermit erlaube ich mir einem hochverehrten P. T. Publikum von Cilli und Umgebung ergebenst anzuzeigen, dass ich das

# Friseurgeschäft des Herrn Josef Bianchi

**Cilli, Herrengasse 13** käuflich erworben habe und dasselbe auf meinen Namen ab 1. November weiterführe.

Hinweisend auf meine langjährige Tätigkeit in ersten Friseurgeschäften, werde ich auch hierorts bestrebt sein, meine hochgeehrten Kunden durch aufmerksame und reinliche Bedienung auf das beste zufrieden zu stellen um mir das vollste Vertrauen zu sichern.

Indem ich bitte mich mit zahlreichen Besuchen zu beehren, empfehle ich mich hochachtungsvoll

**Konrad Messerer.**

Die k. k. priv.  
**Steiermärkische**  
**Escompte - Bank**  
**GRAZ, Herrengasse 13**

seit 43 Jahren bestehende, **älteste heimische** Bankanstalt, empfiehlt ihre Dienste zur Besorgung **aller wie immer gearteten** in das Bankfach einschlägigen Geschäfte, wie:

**Feuer- u. einbruchssichere Kassengewölbe.**

**Übernahme von Geldern** gegen Einlagsbücher und Kassenscheine im Kontokorrent und auf Giro-Konto zur bestmöglichen Verzinsung.

**Escomptierungen** von guten Geschäftswechseln zu mässigen Bedingungen.

**Kulantester Ein- und Verkauf** aller Gattungen Wertpapiere, Münzen und fremder Noten.

**Ausführung von Börse-Aufträgen** auf sämtliche in- und ausländische Wertpapiere.

**Vermietbare Panzerkassen-Fächer** (Safes) unter eigenem Verschlusse der Parteien zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Edelmetallen und Schmuckgegenständen.

**Erteilung von Vorschüssen** auf Staats- u. sonstige Wertpapieren.

**Inkasso** von Wechseln und anderen Wertpapieren.

**Gewährung von Krediten** an Handels- u. Industrieunternehmungen

**Ausgabe von Anweisungen** und Kreditbriefen auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes.

**Versicherung von Losen** und sonstigen Wertpapieren gegen Verlosungsverlust.

**Übernahme von Wertpapieren** zur Verwaltung und von Dokumenten, Gold- und Silbergegenständen zur Aufbewahrung.

**Kostenlose Nachschau der Ziehungslisten.**

Auswärtigen Einlegern stellen wir Erlagscheine für unser Postsparkassen-Konto kostenlos zur Verfügung und pflegen auch wir alle Arten des Verkehres im Wege der Postsparkassa, welche von anderen Seiten empfohlen werden, in derselben Weise und zu gleich günstigen Bedingungen.

### Billige Bettfedern

1 Kilo graue geschlissene K 2—  
 halbeisse K 2-80, weisse K 4—  
 prima daunenweiche K 6— Hoch-  
 prima Schleiss. beste Sorte K 8—  
 Daunen grau K 6—, weisse K 10—  
 Brustflaum K 12—, von 5 Kilo an  
 franko. 12912

### Fertige Betten

aus dichtfädigem, rot, blau, gelb oder  
 weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent,  
 Grösse 170x116 cm, samt 2 Kopf-  
 polster, diese 80x58 cm, genügend  
 gefüllt, mit neuen grauen gereinigten,  
 füllkräftigen und dauerhaften Federn  
 K 16—, Halbdaunen K 20—, Daunen  
 K 24—, Tuchent allein K 12—,  
 14—, 16—, Kopfpolster K 3—, 3-50  
 und 4—, versendet gegen Nach-  
 nahme, Verpackung gratis, von 10 K  
 an franko

### Max Berger

in Deschenitz 62, Böhmerwald.  
 Nichtkonvenientes umgetauscht  
 oder Geld retror.  
 Preisliste gratis und franko.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cilli.

**Fahrräder** mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware) **140 K** aufwärts  
**Fahrräder** " " " Fabrikat **Neger 190 K** aufwärts



Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

## Anton Neger

Mechaniker  
 Cilli, Herrengasse 2.



Alleinverkauf der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.

Zl.: 12350

## Kundmachung

Zur regelmässigen Stellung des Jahres 1908 sind die in den Jahren 1887, 1886 und 1885 geborenen **Wehrpflichtigen** berufen und werden alle die im Stadtbezirke Cilli sich aufhaltenden **Stellungspflichtigen** dieser drei **Altersklassen** aufgefordert, sich behufs Verzeichnung in der Zeit vom 1. bis 30. November 1907 beim gefertigten Stadtamte zwischen 9 und 12 Uhr vormittags zu melden.

Die **Fremden**, das sind die nicht nach Cilli zuständigen **Stellungspflichtigen**, haben zu dieser Meldung ihre Legitimationsurkunde mitzubringen.

Gesuche um Bewilligung zur Abstellung ausserhalb des heimatlichen Stellungsbezirkes, sowie von Begünstigungen gemäss §§ 31 bis 34 des Wehrgesetzes sind schon bei der Anmeldung mitzubringen.

Wer diese Meldung ohne hievon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterlässt, verfällt in eine Geldstrafe von 10 bis 200 Kronen. 13636

Stadtamt Cilli, am 15. Oktober 1907.

Der Bürgermeister:  
 Dr. v. Jabornegg.

## Martin Urschko

**Bau- u. Möbeltischlerei**  
 mit Maschinenbetrieb  
 Gegründet 1870. Prämiert Cilli 1888.

Rathausgasse 17 **CILLI** Rathausgasse 17  
 empfiehlt sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den **grössten Bauten**.

**Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.**  
 Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli und Umgebung auf meine neu hergerichtete

### Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stilarten lagernden

### Schlaf- und Speisezimmer und Salon-Möbel

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln etc. etc.

### Komplette Brautausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Vertretung und Verkaufsstelle von



## Jalousien

neuester Systeme, Holzroleaux in allen Preislagen von der Braunauer Holzroleaux- und Jalousien-Manufaktur

Hollmann & Merkel, Braunau in Böhmen.

Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

## WIEN PARK-HOTEL WIEN

gegenüber der Ankunftseite des Süd- und Staatsbahnhofes.

Fahrgelegenheiten nach allen Richtungen, fein bürgerliches Haus in prachtvoller freier Lage, modernst mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet, elektrische Beleuchtung, Lift, Zentralheizung, Bäder, Lese-, Frühstück- und Chauffeur-Zimmer, Automobilgarage. Restaurant im Hause. Musterhafte Reinlichkeit. Mässige Preise.

Telephon 7493. **Rudolf Wieninger**, Besitzer, Wien, IV. Wiednergürtel 18. 13615

## Schöne Bauplätze im Stadtrayon Cilli



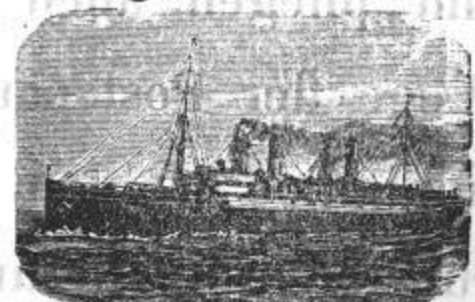
Rest a 356...  
 b 284...  
 c 296...

preiswert  
 verkäuflich  
 zusammen lt. Skizze  
 per Quadratmeter  
**3 Kronen**

Strassenzüge abgerechnet. — Einzelne Bauparzellen nach Uebereinkommen.

Auskünfte erteilt die  
**Holzhandlung  
 Karl Teppei  
 in Cilli.**

## Hamburg-Amerika-Linie.



**Schnellste Ozeanfahrt, 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten**

Regelmässige direkte Verbindung m. Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg nach New-York, ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.

Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur für Steiermark.

Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.

# Husten

Wer seine Gesundheit liebt, beseitigt ihn.

5254 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen, dass sie halten, was sie versprechen

## Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen  
Aerztlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rachenkatarrhe, Krampf- und Keuchhusten.  
Paket 20 h u. 40 h, Dose 80 h.  
M. Rauscher, Adler-Apoth. in Cilli. Schwarzl & Co., Apoth. zur Mariahilf, Cilli Karl Hermann, Markt Tuffer, Haas Schniderschitzsch Rann.



# BRAND-MALEREI-

APPARATE, PLATINSTIFTE, FARDEN, VORLAGEN ETC.

# HOLZWAREN

ZUM BRENNEN UND BEMALEN

Wien, I., Bier & Schöll, Tegetthoffstrasse 9.

Bei Bestellung v. Preiskuranten ersuchen wir um Angabe des gewünschten Fachs.



## „Käthe-Haarwasser“



oder „Pomade“  
als das einzige und sicherste Mittel zur Erlangung eines kräftigen und raschen Haar- und Bartwuchses. In ganz kurzer Zeit überraschender Erfolg. Preis per Flasche oder Tiegel K 2.—, K 3.—, Probefläschchen K 1.40. Versandt gegen Nachnahme nur durch Frau Käthe Menzel, Wien, XVIII., Schulgasse Nr. 3, I. Stock K. 13571



## Echt russische Galoschen „Sternmarke“

sind die besten.

Die Fabrik „Prowodnik“ Riga, garantiert für Haltbarkeit



Nur echt mit Stern-Marke

13639

Niederlage: Franz Krick, Cilli.



S. Benisch

## Beste böhmische Bezugsquelle Billige Bettfedern

1 Kilo graue, gute, geschlissene 2 K. bessere 2 K 40; 1 Kilo weisse geschlissene 3 K 60; feine flaumige 5 K 10; 1 Kilo hochfeine schneeweisse, geschlissene 6 K 40, 8 K; 1 Kilo Daun (Flaum) graue 6 K, 7 K; schneeweisse 10 K; allerfeinster Braustfaum 12 K. 13362

## Fertige Betten

genügend gefüllt, in federdichtem roten, blauen, weissen oder gelben Nanking, 1 Tachent 170/116 cm gross, mit neuen grauen, dauerhaften Federn 10 K; mit feinen, flaumigen, grauen Federn 12 K, 14 K; mit feinsten grauen Daun 16 K; 1 Kopfkissen 80/58 cm gross 2 K 80, 3 K 40, 4 K Versand gegen Nachnahme von 15 K an franko. Umtausch und Rücknahme franko gestattet. Für Nichtpassendes Geld retour.

S. BENISCH in Deschenitz Nr. 712, Böhmerwald.

13643

Marke Teekanne.  
Ein wahrer Genuss!  
Orig.-Packete zu haben bei:  
Gustav Stiger.

13643

Beste Glanz-Stärke  
**Glanzine**  
Fritz Schulz jun. AktGes. EGER u. LEIPZIG  
Glanzine giebt die schönste Plättwäsche.

Prämiiert mit der höchsten Auszeichnung „GRAND PRIX“ Weltausst. St. Louis 1904  
In Tafeln A 10 h. Oberall vorrätig.

## Stechenpferd-Vilienmilchseife

12886

von Bergmann & Co., Dresden u. Lettchen a/C.

ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungs-schreiben die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines rothen Teints. — Per Stück 80 Heller erhältlich in allen Apotheken, Droguerien, Parfümerie-, Seifen- u. Friseur-Geschäften.

## Neue vegetabile

# Busencreme

Neueste Erfindung aus Naturprodukten. Festigt, Entwicklung und Wiederherstellung des Busens Ueppigkeit der Büste. **Nur äusserlich anzuwenden.** Aerztlich erprobt. Preis per Tiegel mit Gebrauchsanweisung K 3.— u. K 5.—, Porto 70 h. Meine Schönheitskrème Lillie verleiht der Haut Jugendfrische, wirkt sicher gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten. Preis per Tiegel K 1.—, Seife 70 h. Puder K 1.— Alleinverkauf durch Frau Käthe Menzel, Wien, XVIII., Schulgasse Nr. 3, I. Stock. K. 13572



(Neustein's Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

## Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Voreinsendung des Betrages von K 2.45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen.

**Warnung!** Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange, Philipp Neustein's abführende Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck

„Heil Leopold“ und Unterschrift Philipp Neustein, Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma gezeichnet sein.

Philipp Neustein's 13638

Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: M. Rauscher.



## BRÁZAY Franzbranntwein

ist ein seit 40 Jahren bewährtes Hausmittel, namentlich als Vorbeugungsmittel gegen Migräne, Influenza, Gicht, Rheumatismus, dient zur Stärkung der Augen, zur Ausspülung des Halses und der Kehle. Unvergleichlich bei Massage, bestbewährtes Haarpflegemittel.

1/4 Flasche K 2.— 1/2 Flasche K 1.20

Ueberall erhältlich,

wo nicht, wende man sich an

BRÁZAY, WIEN,

III/2. Löwengasse 2a.



Der Kinder liebste Spiel!

## Um in Ruhe

das richtige wählen zu können,

verlange man schon jetzt mit Karte von F. Ad. Richter & Cie., K. Hof- und Kammerlieferanten in Wien, I. Operngasse 16, die Frankozusendung der neuen Preisliste über

## Anker-Steinbaukasten

und andre sehrreiche Spiele.

Die mit vielen Abbildungen versehene Preisliste gibt Aufschluss über den Inhalt eines jeden Kastens und über die sinnreiche Ergänzungsordnung, durch die es ermöglicht wird, jeden Anker-Steinbaukasten planmässig zu vergrößern.

Das neueingerichtete

# Warenhaus Johann Koss

Ecke Hotel Stadt Wien

CILLI

Ecke Hotel Stadt Wien

empfiehlt zur bevorstehenden Saison sein reichsortiertes Lager in

## Damen-, Mädchen- u. Kinderkonfektion

wie: **Paletots** in Tuch, Peluche und Sammt, ferner **Raglans, Wettermäntel, Kostüme, Pelz-Colliers** und **Muffs, Blousen, Schürzen, Handschuhe, moderne Mieder etc.**

**Herren- und Knaben-Anzüge, Ulster, Winterrocke, Havelocks, Krägen,** sowie **alle Gattungen Schuhe Wiener Fabrikat** auch **echte Amerikaner, Galloschen**

*Steppdecken, Salonteppeiche, Garnituren, Läufer, auch Kokosläufer in allen Breiten, Vorhänge, Linoleum-Teppiche und Vorleger, Wachstücher, Grabkränze und Kranzschleifen, Wirkwaren.*

**Trikotwäsche** \* Reizende Neuheiten in Damen-Stoffen \* **Barchente**  
**Flanelle** für Kleider und Blousen, **Waschbarchente.** ● **Elegante Stoffe für Herrenanzüge.**

*Bedienung und Preise streng reell und solid!*



## ADLER- Schreibmaschine

ist die beste der Welt!

Unmittelbar sichtbare Schrift, vom ersten bis zum letzten Buchstaben.

Einfachste und vollkommenste

Konstruktion.

Zu haben bei

## Hoppe & Urch, Cilli

Grazerstrasse Nr. 13.

13592

## Geschäfts-Anzeige.

Erlaube mir dem geehrten P. T. Publikum bekanntzugeben, dass ich das

## Gastgeschäft

von Herrn

## Faninger, Hauptplatz Nr. 8

am **1. November** übernommen habe und stets bestrebt sein werde, die geehrten Gäste auf das beste zu bedienen.

Ausschank von sehr guten steirischen Naturweinen und Gösser Märzenbier — Zu jeder Tageszeit warme und kalte Speisen. Gutes billiges Mittags- und Abendabonnement.

Zum zahlreichen Besuch ladet höflichst ein

Ergebenst

**Franz Detitschek,**

Gastgeber.

13650

## K. k. priv. Steiermärkische Escompte-Bank Graz.

Die gefertigte Anstalt beehrt sich zur Kenntnis zu bringen, dass sie bis auf weiteres **Geldeinlagen**

gegen Einlagsbücher kündigungsfrei . . . . zu 4 $\frac{1}{2}$  Prozent

im Konto-Korrent kündigungsfrei . . . . zu 4 $\frac{3}{4}$  Prozent

im Konto-Korrent gegen 30-tägige Kündigung zu 5 Prozent

verzinst.

Die Verzinsung erfolgt provisionsfrei vom Tage des Erlages bis zum Tage der Behebung.

Von den Zinsen der Einlagen gegen Einlagsbücher trägt die Bank die Rentensteuer.

K. k. priv. Steiermärkische Escompte-Bank.

13637